

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die Folgen der Katastrophe von Massowah;  
Windthorst und das Jacobinische Schreiben; aus dem Abgeordnetenhaus; Bundesrath; Heranziehung der vierten Bataillone  
der französischen Infanterie-Regimenter an der Grenze; Bomben-  
anschlag in Bonn; die Kandidaten-Ausstellung.  
Frankreich. Paris: zur Wahl Gossens; Tagesbericht.  
Rom: zur Ministerkrise.  
Ausschuss Reich und den Provinzen.  
Berliner Nachrichten.  
Wahlbewegung.  
Gerichtsverhandlungen.  
Berliner Börsenhalle u. Waaren- u. Productenmärkte

\* Berlin, 11. Februar.

Die Folgen der Katastrophe von Massowah.

In unserer ersten Besprechung der Vorgänge von Massowah haben wir hervor, daß die durch dieselben aufgeworfene Frage ein doppeltes Gesicht habe; das eine blicke nach Afrika hinein, das andere nach Europa. Italiens Erwerbungen am Rothen Meere haben nicht nur indirekte, sondern direkte Beziehungen zu den allgemeinen Verhältnissen Europas. In Italien herrscht der sehr lebhafteste Wunsch nach endlicher Gewinnbringender und das Ansehen der jungen Großmacht stützender Festigung der für Armeen und Flotte gebrachten Opfer vor, wenn man sich an der Ostküste mit Europa verbindenden Wasserstraße militärisch festsetzt, so war damit allerdings eine Vorbedingung zu solcher Festigung für etwaige Fälle vorgefertigt. Auch könnte man in dieser Hinsicht an die Wirksamkeit jenes Kosaken-Selmanns Nikolai Romanowitsch erinnern, welcher, wie er sich in vollständiger Weise selbst bezeichnet hat, als „freier Kosak“ einen Streifzug nach Abyssinien unternommen und am Hofe des Negus Negesti als „Glaubensverwandter“ eine ehrenvolle Aufnahme gefunden, seitdem auch unverdrossen für Abyssiniens engen Anschluß an Rußland gearbeitet hat. Wir haben diese Seite der Angelegenheit schon vor einigen Wochen berührt und brauchen daher nur beizufügen, daß Italien als Nachbar eines von Rußland bearbeiteten Abyssiniens von selbst in die Rolle eines miträthenden Mächtigsten hätte hineingelangen müssen. Die Gesamthaltung der italienischen Regierung seit Jahren und speziell noch das im November vorigen Jahres von dem Grafen Robilant vor der italienischen Kammer entrollte Programm der europäischen Politik des Kabinetts macht diese Annahme notwendig.

Eine weitere Ausführung dieser Gedanken müßte sich indessen doch allzusehr auf dem Gebiete der Kombinationen bewegen, es würde dabei unwillkürlich der Phantasie die letzte Rolle zufallen, und darum begnügen wir uns mit obigen Andeutungen, was uns so sehr angeht, ist, daß sich ja an die Ereignisse von Massowah in Italien selbst Folgen geknüpft haben, deren Weiterwirkung auf die internationalen Verhältnisse noch nicht abzusehen ist.

Die Kammer hat das Kabinet-Verständniß gestürzt, d. h. nicht etwa durch die Wucht ihrer Argumente, ja, nicht einmal durch ein mit Stimmenmehrheit abgegebenes Mißtrauensvotum, denn der von Rudini anlässlich der Kreditforderung des Kabinetts beantragte einfache Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt; die Regierung hatte eine Mehrheit von 34 Stimmen für sich. Aber es ist der harte gemischten Opposition gelungen, den Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, durch die maßlose Wuth ihrer Angriffe, durch beschimpfende Zurufe und fortgesetzte Verhöhnung seiner Worte mit solchem Widerwillen gegen ein derartiges Treiben zu erfüllen, daß er, wenn auch Sieger in der Abstimmung, doch seine Entlassung eintreibe. Als Soldat, als Mann von vornehmer Art und guten Sitten empfand er jene Angriffe doppelt schwerer als persönliche Kränkung. Er hatte allerdings die afrikanische Angelegenheit sehr leicht genommen, in der Kammer selbst Neugierde gekostet, und zwar gerade zu der Zeit, als vor Massowah die Katastrophe hereinbrach, welche von großer Unterschätzung der Bedeutung Abyssiniens, also von Unkenntnis sehr naheliegender Dinge, zeugte, er hatte aber, als dann die Unglücksbotschaft in ihrem vollen Umfange vorlag, nicht gezögert, seinen Fortschritt freimüthig zuzugeben und entsprechende Anträge zu stellen. Im Uebrigen war nicht er es, sondern Mancini, welcher italienische Truppen nach Massowah entsandt hatte; er hatte nur als Erb-

schaft eine Angelegenheit mit übernommen, welche nicht kurz abgebrochen werden konnte, nachdem sie einmal geschaffen war, welcher er aber neben den ihn gegenwärtig beschäftigenden europäischen Fragen zunächst nur untergeordnete Bedeutung beimaß.

Robilant's Rücktrittserklärung hat nun auch diejenige von Depretis und dessen übrigen Kollegen zur Folge gehabt. Depretis hatte offenbar die Ueberzeugung, daß gerade das Auscheiden Robilant's aus dem Kabinet dasselbe in jeder Hinsicht schwächen, seine Bedeutung herabdrücken müßte. Robilant, welcher sehr schwer für die Uebernahme seines Portefeuilles zu gewinnen gewesen, sollte der auswärtigen Politik des Kabinetts namentlich die Unterstützung der Rechte sichern, und es läßt sich nicht in Abrede ziehen, daß Depretis damit einen sehr glücklichen Griff that. Mit dem Grafen Robilant kam wieder mehr Ruhe, Stabilität, Kraft und Würde in die auswärtige Politik Italiens, die Beziehungen desselben zu den offen für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächten wurden wieder die besten. Depretis selbst ist jedenfalls persönlich weniger empfänglich als Robilant, aber auch ihn, den greisen Staatsmann, mag angeht die Art der Angriffe, welche die Opposition auch ihm ins Gesicht schleuderte, Ueberdruß und Ermüdung angewandelt haben. Es trat daher wohl noch die Erwägung, daß die Mehrheit, mit welcher das Mißtrauensvotum abgelehnt wurde, innerhalb eine Abnahme der Ministeriellen der letzten Zeit um 40 Stimmen darstellt. Was die Verantwortung für die Kolonialpolitik anbelangt, so hat Depretis die letztere allerdings unternehmen, ohne die Volksvertretung zu fragen, aber wenn auch nicht die gegenwärtige Kammer, welche dazu bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt hatte, so hat doch die vorige diese Politik zweimal gebilligt.

Auf der Höhe der Situation stand die Opposition der letzten Tage jedenfalls nicht. Solche an sich gewiß traurige Fälle wie der von Massowah sind von Kolonialunternehmungen in ganz oder halbbarbarischen Ländern, mochten sie nun staatlicher oder privater Natur sein, unzertrennlich; wessen Neerven für derartiges zu schwach sind, der allerdings möge sich davon fern halten. Wie weit aber, so darf man wohl fragen, wäre England gekommen, wenn es wegen jedes seiner Regimenter, die im Kampfe mit Wilden schon in seinen überseeischen Ländern bis auf den letzten Mann vernichtet worden sind, jedesmal Kabinete stürzen, Minister von unläugbaren Verdiensten wie böse Buben hätte behandeln wollen? Weit würdiger hat sich bei dem vorliegenden Umlaufe jedenfalls der Senat benommen, welcher den verlangten Kredit mit erstem Schreie bewilligte. Selbst Sparenta und Rudini, die Führer jenes Theils der Rechten, welcher mit einiger Zeit eine oppositionelle Haltung zeigt, haben das richtige Gefühl gehabt und sich in der Kammer für thätigste Beschäftigung der Debatte ausgesprochen, wenn auch Rudini's Antrag, die Entpinnung einer solchen thätigsten Begünstigung muß. Welchen Charakter diese Debatte aber alsbald annahm und befiel, haben wir bereits angebeutet; so von den Radikalen, den Venturisten und einem Theil der Rechten mit Schmähungen überschüttet, von Robilant, welcher kein Redner ist, unglücklich sekundirt, räumte Depretis das Feld, wenn auch unbefriedigt.

Doch ein Kabinettswechsel in Italien gerade gegenwärtig von einer weit über Italiens Grenzen hinausreichenden Bedeutung wäre, springt von selbst in die Augen. Depretis und Robilant waren die Stützen des Freundschaftsverhältnisses Italiens zu Deutschland und Oesterreich. Von Cairoli und den Venturisten weiß man, daß sie in einer engen Annäherung an Frankreich das Heil Italiens erblickten. Es ist wahr, König Humbert hat auch noch ein Wort mitzusprechen, besonders da kein Mehrheitsbeschluß das Kabinet zum Rücktritt verurtheilt hat, es ist ferner wahr, daß die europäische Gesamtlage Italiens Regierung, wessen Namen sie auch tragen mögen, gebieterisch auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu den eben erwähnten Mächten hinzuweisen scheint. Es ist endlich wahr, daß die Zahl der Männer, welche für die Neubesehung der Ministerposten eintreten in Frage kommen können, wenn auch die Zahl der „Kustagenden“ Region, eine sehr beschränkte ist: wenn aber österreichische Zeitungen, den Wunsch für die Thatsache nehmend, erklären, selbst Cairoli müßte in

den Bahnen der auswärtigen Politik Depretis' und Robilant's weiterwandeln, ob er wolle oder nicht, so vergessen sie, daß ein Unterschied zwischen Freund und Freund ist. Im Jahre 1813 gehörte auch Schweden zu den gegen Napoleon verbündeten Mächten, daß es aber mit Rath und That Etwas gegen jenen und für diese gethan hätte, ist nicht bekannt. Noch ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß Depretis zur Wiederübernahme der Regierung bewogen werden könnte, wenn auch gegen eigene Neigung, so doch aus Rücksicht auf des Vaterlandes Wohl. Erzwungen wird ihm der Entschluß aber jedenfalls dadurch, daß der Nachwuchs an fähigen Männern dem Verbrachte keineswegs entspricht. Wer soll Robilant ersetzen, wenn dieser, wie anzunehmen, bei seiner Beiderung des Rücktritts eintritt? Die gegenwärtige Krise muß demnach als eine sehr ernst bedeutsame bezeichnet werden.

Die „Germania“ berichtet heute, daß der Abg. Windthorst das zuletzt veröffentlichte, erste Jacobinische Schreiben nicht eher zu lesen bekommen, als alle übrigen Bemerkungen Berlins, also vorgestern! Damit soll offenbar der Eindruck des krassen Widerspruches zwischen der Aufforderung an die Führer des Centrums, ihren Einfluß bei allen ihren Fraktions-Kollegen für das Septennat auszubieten, und der Behauptung des Herrn Windthorst in Köln, es sei ihm nur unter der Verpflichtung zu strengster Discretion eine Mittheilung gemacht worden, abgeschwächt werden. Diese Wirkung wird indessen nicht erreicht werden. Vielleicht hat der Runtius des Centrumsführers keine so vortretende Abschrift der Jacobinischen Depesche zugefickt, daß darin auch die Worte „Hochwürdigster Herr“ und die Unterschrift „A. Cardinal Jacobini“ enthalten war. Aber daß der Runtius die Herren Windthorst und von Brandenstein über den materiellen Inhalt, insbesondere über den eigentlichen Zweck des Schriftstücks im Unklaren gelassen habe, das wird wohl Niemand glauben.

Wir tragen bei dieser Gelegenheit nach, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Behauptung, die zweite Jacobinische Depesche sei „preussischerseits“ veröffentlicht worden, für eine „grobe Lüge“ erklärt.

Immer leerer werden die Bänke des Abgeordnetenhauses. Anfanglich war es die Absicht, die Sitzungen bis zum 16. d. M. fortzuführen und dann die Arbeiten bis zum 23. d. M. ruhen zu lassen. In den Präsidien sind indessen, wie man uns berichtet, von mehreren Seiten dringende Bitten gerichtet worden, schon Sonnabend die stiftungswegende Vertagung einzutreten zu lassen, weil die Mitglieder mehr oder minder alle in der Wahlbewegung in ihrer Heimath thätig sein wollen. Wahrscheinlich wird sich der Präsident diesen Aufforderungen nicht entziehen können, zumal bei der Berathung des Kabinetts, trotz einer gewissen Beschränkung, welche, wie es hieß, das Centrum sich diesmal auferlegen wollte, die Debatten doch einen weiteren Umfang annehmen dürften. Morgen, Sonnabend, will man die erste Lesung der Vorlagen bezüglich der Eisenbahnbauten und der Eisenbahn-Verstaatlichungen erledigen, um beide Vorlagen an eine Kommission zu überweisen. — Im Herrenhause wird man in den für Montag und Dienstag anberaumten Sitzungen in der Hauptsache nur die bereits durch die Kommissionen vorbereiteten Angelegenheiten, an erster Stelle Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinlande erledigen. Von der Kirchenpolitischen Vorlage ist zur Zeit gar nicht mehr die Rede, und es scheint sich zu bestätigen, daß später mit derselben das Abgeordnetenhaus zuerst befaßt werden wird.

Zur Abgeordnetenhaus beauftragten im weiteren Verlauf der Sitzung die Abgg. Olzem und Lehmann die Verbesserung der materiellen Lage der technischen Unterbeamten. Beim Extraordinarium kam es noch zu einer längeren Debatte über die zur Herstellung einer Inflationsstation für Kammatzsalze beim Achenbachschacht in Staßfurt geforderten 350 000 M. Die Petition wurde angenommen.

In der am 10. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, v. Bötticher abgehaltenen Plenar-sitzung ertheilte der Bundesrath, nach dem offiziellen Bericht,

Rachdruck verboten.

Eine Randglosse zu den Denkwürdigkeiten des Grafen Beust.

# Paris, Ende Januar.

Die „National-Zeitung“ hat vor einiger Zeit in einem Leitartikel über die Memoiren des Grafen Beust der Selbstgefälligkeit des ehemaligen österreichischen Reichszensors so wichtige Hiebe versetzt, daß es dessen zahlreichen Freunden in der österreichischen Presse nicht wohl gelingen wird, dieselben zu pariren und ihrem Schlingel und Freunde die gepflückten künstlichen Lorbern zu einem Kranze zu vereinen.

Graf Beust war unbestritten eine wegen ihrer Leichtgläubigkeit und ihrer verbindlichen Lebensformen liebenswürdige Persönlichkeit, und hätte es sein Unglück nicht gewollt, das ihn an die Spitze der Regierung erst eines deutschen Kleinstaates und später einer europäischen Großmacht stellte, so würde der bewegliche und geistreiche Mann eine hohe Stellung unter den zahlreichen unverantwortlichen politischen Dilettanten der letzten Jahre eingenommen haben. Was er jedoch in seiner Eitelkeit und bei seiner Selbstüberschätzung für ein großes Glück hielt und als solches mit vollen Zügen genoss, wird in den Augen Aller, die seine politische Thätigkeit näher kennen gelernt, für ein persönliches Unglück gehalten werden müssen, da ihm ungeachtet seines sprudelnden Geistes der sittliche Ernst und die tiefere Einsicht in die politische Weltlage fehlte, ohne welche Eigenschaften ein wirklicher Staatsmann nicht denkbar ist. Daß seine Begabung nicht einmal für die gewöhnliche Leitung eines Kleinstaates ausreichte, hat das Jahr 1866 unübersehbar dargelegt, und nur in einem Staate, den man seit langer Zeit das Reich der Unwahrscheinlichkeiten nennt, konnte es geschehen, daß ein der Regierung eines Kleinstaates unfähiger Minister zur Leitung eines unergleichlich schwieriger zu regierenden großen Staates berufen wurde. Allerdings war es in Oesterreich seit Jahrzehnten Brauch und Sitte geworden, sich in Ermangelung eines geborenen Staatsmannes Diplomaten und Minister vom Ausland auszuheilen und sie durch ein kaiserliches Ernennungsdekret zu Staatsmännern zu stampeln. So war

es mit Herrn von Metternich, den man sich von dem geistlichen Kurfürsten von Köln ausgeborgt hatte, so mit dem Grafen Buol, Mensdorff und Rechberg, und schließlich mit Herrn von Beust. Es ist ungeachtet seiner Denkwürdigkeiten nur in allgemeinen Zügen bekannt, in welche Verwicklungen Graf Beust Oesterreich im Jahre 1870 zu stürzen im Begriffe war, wenn die ersten deutschen Siege über die Franzosen seine Intriguen nicht durchkreuzt hätten. Es dürfte daher nicht unangemessen sein, zur Charakterisirung seiner damaligen Politik einige konkrete Züge zu liefern, namentlich in Hinblick auf das Verhältniß Oesterreichs zu Italien.

Als in Folge der Wunden der Chassepot-Gewehre bei Mentana General Menabrea die Bildung eines französisch-geantanten Ministeriums übernahm, trotz der allgemeinen Enttäuschung der Italiener, suchte er den Rückhalt, den er im Lande nicht besaß, durch einen Erfolg seiner auswärtigen Politik zu gewinnen. Das unverstündliche Jambais! des Vice-Kaisers Rouher gewann Menabrea, sich sowohl im Parlamente als in diplomatischen Depeschen gegen die französische Selbstüberhebung zu vernehmen und bereitete den von Menabrea gewünschten ersten Anschluß an Frankreich, ohne ihm jedoch die Sympathien Italiens zu erwerben. Er sah sich dadurch befähigt, an andere Erfolge zu denken und während der zwei Jahre seiner Minister-schaft vergebens er die Zeit auf der thörichtesten Jagd nach einem großen auswärtigen Erfolge. Obwohl Napoleon III. den Italienern sagte: „Prenez Tunis!“ — war die Lage doch nicht derart, daß Menabrea den höhnischen Rath zu befolgen gewagt hätte. Er wandte seine Blicke darum auf Wien, wohin er Minagetti als außerordentlichen Gesandten geschickt hatte, und suchte mit österreichischer Hilfe ein besseres Verhältniß zu Frankreich zu gewinnen. Es ist unzweifelhaft, daß Minagetti, das Haupt der vor Napoleon kriechenden italienischen Konföterria, alles Erdenkliche that, dies Ziel zu erreichen, aber obwohl Graf Beust, von seinen Revanchideen beherzigt, den Wünschen des Florentiner Kabinetts gern entgegen kam, war die Absicht einer Tripelallianz zwischen Italien, Oesterreich und Frankreich dadurch unmöglich, daß Menabrea es nicht wagte, den von Napoleon III. geforderten offenen Bericht auf Rom auszusprechen, da Victor Emanuel in dieser Beziehung unerwiderlich

an der früheren oder späteren Annexion Roms festhielt. Die Geschäftigkeit Menabrea's und Minagetti's verließ daher in Sanb. Als aber Napoleon III. oder vielmehr die Kaiserin Eugenie ihren „kleinen Krieg“ gegen Preußen unternehmen wollte, begann der Kaiser wieder Victor Emanuel zu schmeicheln und ihn an die Schuld der Danbarkeit gegen Frankreich zu mahnen. Das Ministerium Menabrea fiel im Dezember 1869 unter der Last der Skandale der Tabakregie und wurde durch das Kabinet Lanza ersetzt, welches zur Wiederherstellung der mit Ruhen getretenen öffentlichen Sittlichkeit die Regierung ergriff. In diesem Kabinet erhielt Sella den Posten eines Finanzministers und Visconti Venosta die auswärtigen Angelegenheiten. Letzterer war, obgleich ein ehemaliger Sekretär und Vertrauter Mazzini's, als eine der festesten Stützen der Konföterria ein Anhänger der Allianz mit Frankreich und nicht geneigt, die Pläne Napoleons III. zu stören. Sein Gesandter in Paris, Nigra, war bekanntlich von jeher mehr der Vertrauensmann der Konföterria als der Vertreter Italiens am Hofe der Tuilerien. Die Umstände für den Abschluß jenes Dreibundes schienen daher günstiger als je, und als Napoleon III. zunächst im vertraulichen Gespräch und später in Depeschen an seinen Gesandten in Florenz, den Baron Wladet, seine Wünsche dem italienischen Kabinet mittheilte, glaubte Nigra ihm versichern zu können, daß der Bericht auf Rom nicht mehr wie vor einigen Jahren den Abschluß des Bündnisses zwischen Frankreich und Italien verhindern würde. Ich habe diese Mittheilung aus dem Munde des Prinzen Napoleons, von dessen Wahrheitsliebe, ungeachtet aller sonstigen Schwächen, ich mich in den schwierigsten Angelegenheiten überzeugt habe und der mir wiederholt sagte, daß Nigra durch seine solchen Vorpiegelungen mehr als Rouher zum Sturze des Kaiserthums beigetragen habe.

Als nun der Krieg von 1870 unmittelbar drohte, veranlaßte Napoleon III. das italienische Kabinet, einen vertrauten Unterhändler nach Wien zu senden. Visconti Venosta's Wahl fiel glücklich auf seinen Unterstaatssekretär und persönlichen Freund Josef Arrom, der ehemals Camours Privatsekretär gewesen war. Arrom ist ein talentvoller unterthätiger Diplomat, jedoch von großer Unfähigkeit und noch größerer



dem Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des internationalen Vertrages zum Schutz der unterseeischen Telegraphenkabel und dem Entwurf einer Deklaration der Artikel 2 und 4 dieses Vertrages, sowie den Gesetzentwürfen für Elbsch-Löthringen über die Befreiung von Zölleinfuhrungen gegen die Vorschriften der Frel- und der Fajipolizei und über die Befreiung erkrankter Richter in den Ruhestand die Zustimmung. Einer Eingabe, betreffend die Stempelsteuer-Revision der Schriftstücke von Aktien-Gesellschaften, beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Dagegen wurde beschlossen, aus Billigkeitserwägungen sich damit einverstanden zu erklären, daß die Stempelabgabe für nichtabgeschickte Loose aus der Lotterie eines Kunstvereins zurückvergütet werde. Die bisher von der schwarzburgischen Regierung besetzte Hauptamtsassistentenstelle bei dem vereinsländischen Hauptkonsulat in Hamburg soll nach Vergleichleistung der genauen Regierung auf die Befreiung derselben künftig von der preussischen Regierung besetzt werden. Mehrere Gesetzentwürfe für Elbsch-Löthringen: über die Erleichterung öffentlicher Vorlesungsstätten, über die gesetzlichen Forderungen, ferner über die Feststellung der Entschädigungen im Falle der Zwangsenteignung, wurden den Ausschüssen für Justizwesen und für Elbsch-Löthringen zur Vorberatung übergeben. Die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elbsch-Löthringen wurde den Ausschüssen für Rechnungswesen und für Elbsch-Löthringen überwiesen. Zum Schluss legte der Vorsitzende die Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1886 vor. — Ein Heftiges Blatt hatte gemeldet, es sei in dieser Sitzung auch die Verhängung des „kleinen Belagerungs-aufstandes“ über die Stadt Offenbach beschlossen worden. Wie der vorstehende Bericht ergibt, ist dies nicht geschehen.

Man schreibt uns von der französischen Grenze: Die Heranziehung der vierten Bataillon der französischen Infanterie-Regimenter an der Grenze, von der in der letzten Zeit vielfach die Rede war, erfolgt in Konsequenz des bekannten Boulanger'schen Armeegesetzentwurfes, nach welchem die 144 vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter mit den bisher bestandenen 30 Jägerbataillonen zusammen zu 40 neuen Regimentern, Jäger-Regimentern, von je 3 Bataillonen und 1 Depotkompanie, vereinigt werden. Die Zahl der französischen Bataillone wird durch diese Maßregel erheblich, um 54, vermindert, ebenso die Depotkompanien, dafür erhalten die Regimenter eine größere Friedensstärke, und eine Maßnahme, welche bisher nur für den Kriegsfall vorgesehen war, wird zu einer dauernden Friedensanordnung. Die Armee gewinnt dadurch an Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft, eine direkt offensive Maßregel an sich ist das noch nicht. Auf jedes französische Armeekorps entfallen 2 der neuen Regimenter. Die theilweise Zurückberufung von vierten Bataillonen aus Afrika und einzelne Marschbewegungen, wie auch wenigstens eine Anzahl Barackenbauten ist darauf zurückzuführen, wenn hier auch noch manche dunkle Punkte bleiben mögen.

Was die nach Epinal bestimmte Kavallerie-Brigade anbelangt, so sieht das Armeegesetz gleichfalls die Aufstellung von acht neuen Kavallerie-Regimentern vor, die in erster Linie zur Aufstellung der sechsten 3. Kavallerie-Division Verwendung finden sollen. Eine Kavalleriebrigade, die 4. Chasseurs-Brigade der 6. Kavallerie-Division (Epinal), steht in Epinal seit Jahren (Stab und 1 Regiment in Epinal, 1 Regiment in Vesoul), die neuen Formationen bringen naturgemäß Dislokations-Veränderungen mit sich, auch ist es sehr wohl möglich, daß die neue 3. Division in den Rayon des 7. Armeekorps (Besançon) verlegt wird. Auch dies ist zunächst eine dauernde Maßregel. In Folge der sehr umfassenden Reformationen, die sich aus den bestehenden Formationen heraus entwickeln, befindet die französische Armee, welche solche Dinge schwerlich so leicht abmacht, wie die unsrige, sich im Augenblick in einer Art Uebergangs-stadium, welches, wenn vorübergehend, die operative Kraft eher vermindert als vermehren dürfte. Ob dieses Stadium Wochen oder Monate dauern wird, läßt sich von außen her schwer beurtheilen, jedenfalls wird viel innere Arbeit bei den Truppen dazu gehören, es schnell und dauernd zu überwinden.

Das Gerücht, daß die Verhängung des Belagerungs-aufstandes über Elbsch-Löthringen bevorstehe, widerlegt sich leicht an der Hand der thatsächlichen Verhältnisse. Die sämtlichen polizeilichen Befugnisse des Belagerungszustandes gehören zu jenen außerordentlichen Gewalten, welche das Verfassungsgesetz für Elbsch-Löthringen dem Statthalter verleiht, und von denen sowohl Feldmarschall Manteuffel wie auch Fürst Hohenlohe wiederholt Gebrauch gemacht hat. Letzterer jedoch durch die Unterdrückung des „Moniteur de la Moselle“ in Metz. Mit der formellen Erklärung des Belagerungszustandes würde aber die oberste Gewalt im Lande vom Statthalter auf den Oberbefehlshaber der Truppen übergehen, an die Stelle der Gerichte würden Kriegsgerichte treten u. s. w., mithin eine Situation Platz greifen, die erst unmittelbar vor Eintritt des Kriegszustandes oder Aufgebots eines Aufstandes gerechtfertigt wäre.

Vorsicht, und eben deshalb nannte ich seine Wahl eine glückliche. In Wien übernahm er bald das Terrain und durchschaute die leichtsinnige Selbstgefälligkeit des Grafen Beust, mit dem er zu unterhandeln hatte. Als Unterstaatssekretär hatte er eine vollständige Kenntnis der diplomatischen Korrespondenz des Grafen de Bismarck, der seine Regierung über die Militärmacht Preußens und Deutschlands sorgfältig in Kenntnis erhielt und vor den Selbsttäuschungen der französischen Regierung gewissenshaft warnte. In Wien traf Arcom sowohl bei dem Grafen Beust, als in den übrigen Regierungskreisen denselben Reichthum und dieselbe ungenügende militärische Vorbereitung wie in Paris; er konnte daher seiner Regierung nicht verhehlen, daß Angesichts dieser Lage die Aethelname Italiens an einem französisch-österreichischen Kriege gegen Deutschland ein gefährliches Wagnis wäre, obgleich Graf Beust in seiner Siegeszuversicht trotz der ausserordentlichen Abnahme Napoleon's III. den Italienern Rom als Preis versprach. Inzwischen hatte Napoleon III. den General Graf Kureles de Palabines in geheimer Mission nach Wien geschickt und das Geheimnis wurde so sorgfältig bewahrt, daß man weder in Paris noch in Wien, natürlich mit Ausnahme des Grafen Beust, das Geringste davon erfuhr. Auch vor Arcom wurde das Geheimnis bewahrt und Graf Beust stellte ihm in dem adeligen Kasino bei einem gemeinsamen Diner den General unter dem Namen eines Marquis E. vor, der sich schon längere Zeit in Wien aufhalte und zu seinen Freunden zähle. Arcom, der am Kaiserlichen Hofe den General öfter zu sehen Gelegenheit gehabt, erkannte ihn dennoch nicht, da der General wahrscheinlich durch Toilettenkünste sein Aeußeres vollständig verändert hatte. In der vertraulichen Weise plauderte Graf Beust bei diesem Diner zu dreien mit dem angeblichen Marquis nicht nur über politische, sondern auch militärische Fragen und benützte sich, den schwächlichen Arcom zu ähnlichen Herzensergießungen über italienische militärische Verhältnisse zu veranlassen. Diese Beispiele schreiteten jedoch an der diplomatischen Zurückhaltung des italienischen Unterhändlers und erreichten im Gegenteil in ihm den Verdacht, daß der angebliche Marquis schwerlich ein Diplomat, sondern ein französischer Militär sei, der sich schwerlich bloß zu seinem Privatvergnügen in Wien aufhielt. Es scheint Arcom

und zu welcher man schon im Hinblick auf die Stellung des kaiserlichen Statthalters nur im äußersten Falle schreiten wird. Fürst Hohenlohe hat jedoch in Metz ein großes, glänzend veranlaßtes Ballfest gegeben, zu welchem Besuche er mit seiner Familie nach Metz gekommen war. Das beweist wohl auch, daß die Dinge nicht so arg aussehen und auch sonst mag es zur Beruhigung gereichen, wenn in Metz zunächst an andere Töne als an Waffentöne gedacht wird. Fürst Hohenlohe hat sich über die Einbrüche, die er in Metz erhalten hat, recht befriedigt ausgesprochen und die Hoffnung, daß Antoine diesmal unterliegen wird, ist nicht ausgeschlossen.

Die telegraphisch signalisirte Bombenerplosion in Lyon, welche in der Nacht zum 9. d. Mts. erfolgte, wird der „Times“ als das Werk der Anarchisten bezeichnet. In dieser Beziehung wird hervorgehoben, daß der Anarchist Morelle das Verbrechen von Lyon vorhergesagt habe. Auch erfolgte in Saint Etienne zwei Stunden vor dem Vorgange in Lyon eine Explosion, die jedoch einen minder ernstlichen Charakter hatte. Zugleich wird berichtet, daß in St. Etienne vor einigen Tagen anarchoistische Vandalenanschläge von der Polizei abgewiesen wurden. Ueber das Verbrechen von Lyon liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Hinter dem Lustpalaß an der Rue Saint-Sever waren an der Gitterthür, durch welche man zu dem Polizeiposten und dem Bureau des Kommissars gelangt, zwei Bomben gelegt, die nach der „Times“ nicht mit Dynamit, sondern mit Schießpulver und Nitrat gefüllt waren. Die Bomben entzündeten sich einander, wobei die Fensterhebeln des Lustpalaßes und der benachbarten Häuser zertrümmert. Der Polizeikommissar Brault, sein Sekretär sowie vier Polizeibeamten wurden verletzt; die Verwundung des Kommissars ist eine schwere, so daß er nach dem Hotel Dieu transportiert werden mußte. Waren die Bomben geschickter gelegt worden, so hätte die Explosion noch weit größeren Schaden angerichtet. An den benachbarten Häusern fand man Projektilen von Blei sowie Stücke Holz und Gipsen. Einer der Zerbrecher muß schwer verletzt worden sein, da man den Blutspuren von der Rue Saint-Sever bis zum Pont d'Alain folgen konnte. Als wahrscheinlich gilt noch dem „Figaro“, daß man den also Verletzten entlassen und dann auch dessen Mitschuldigen auf die Spur kommen wird.

#### Die Kandidaten-Aufstellung.

Die Uebersicht der Kandidaten-Aufstellung im außerpreussischen Deutschland gestaltet sich wie folgt:

1) Das Königreich Bayern war zuletzt vertreten durch 33 Ultramontane, 5 Nationalliberale, 2 Deutschfreisinnige, 2 Mitglieder der Volkspartei, 2 Sozialdemokraten. Die Parteien Oberbayern (mit Ausnahme der Hauptstadt München), Niederbayern, Oberpfalz, und ganz in den Händen des Centrums, auch Unterfranken und Schwaben. Wo das eigene Aussehen auf Erfolg ordnet, namentlich in Schwaben, Summenstadt u. a. D. sind national-liberale Kandidaten aufgestellt. Auch zeigt sich vielfach unter den Kandidaten des Centrums eine septennatsfreundliche Richtung. In München, welches bisher durch einen Nationalliberalen und einen Sozialdemokraten vertreten war, ist neben den ultramontanen und sozialdemokratischen Kandidaten eine Verständigung zwischen den Nationalliberalen und den weiter links stehenden Liberalen zu Stande gekommen, welche gute Aussichten auf Erfolg bietet. Von den sechs präsidialen Wahlkreisen hatten die Nationalliberalen bei den letzten Wahlen einen (Kaiserslautern) an die Volkspartei verloren; es ist gegründete Aussicht, ihn wieder zu gewinnen. In Oberfranken haben die Nationalliberalen Anstrengungen, bei den Deutschfreisinnigen und Fortschritt in den Ultramontanen abzunehmen, ebenso in Mittelfranken Nürnberg den Sozialdemokraten, Erlangen den Deutschfreisinnigen und Ansbach der Volkspartei.

2) Das Königreich Sachsen war zuletzt vertreten durch 7 Kon-servative, 3 Freikonervative, 3 Nationalliberale, 4 Deutschfreisinnige, 6 Sozialdemokraten. Es ist hier in allen Wahlkreisen eine Verständigung zwischen Konservativen und Nationalliberalen zu Stande gekommen, so daß ein Kandidat dieser drei Parteien in allen bisher sozialdemokratisch oder deutschfreisinnig vertretenen Wahlkreisen mit guter Aussicht auf Erfolg aufgestellt ist. Wir zählen in Sachsen 12 nationalliberale Kandidaten.

3) Das Königreich Württemberg war bisher vertreten durch 4 Mitglieder der Volkspartei, 4 Nationalliberale, 1 Deutschfreisinniger, 4 Mitglieder der Volkspartei, 4 Ultramontane. Die „Deutsche Partei“, welche in Württemberg Freikonervative und Nationalliberale umfaßt, tritt überall geschlossenen gegen die ultramontanen und demokratischen Gegner auf und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie auf Kosten der Demokraten Boden gewinnt. Kandidaten von speziell nationalliberaler Richtung zählen wir 9. Unter den Centrums-kandidaten überwiegt auch hier die septennatsfreundliche Richtung.

4) Das Großherzogthum Baden war zuletzt vertreten durch 5 Nationalliberale, 1 Deutschfreisinniger, 2 Konervative, 4 Ultramontane und 2 septennatsfreundliche „Wilde“, von denen einer dem Centrum, einer den Nationalliberalen nahestand. Auch hier ist die Verständigung zwischen Konservativen und Nationalliberalen überall gelungen und der beiderseitige Bestand damit gesichert. In dem bisher deutschfreisinnigen Ort und in den bisher liberalen Wahlkreisen sind nationalliberale Kandidaten aufgestellt, welche nament-

lich in Freiburg und Offenburg gute Aussicht haben. Nationalliberale Kandidaten sind im Ganzen 11 aufgestellt.

5) Das Großherzogthum Hessen war zuletzt durch 5 Nationalliberale, 2 Deutschfreisinnige, 1 Sozialdemokraten und 1 Ultramontanen vertreten. Setzt sich in sämtlichen Wahlkreisen Nationalliberale aufgestellt. Während deren Bestand kaum ernstlich beirriten ist, haben sie die beste Aussicht, neuen Boden an gewinnen, namentlich in dem bisher deutschfreisinnigen Wahlkreise Friedberg.

6) Die beiden Mecklenburg waren bisher durch 3 Kon-servative, 1 Nationalliberalen und 3 Deutschfreisinnige vertreten. Mecklenburg war wegen seiner besondern Verhältnisse von dem konservativ-nationalliberalen Kompromiß von vornherein ausgenommen. Aber auch eine Verständigung zwischen Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen ist nicht erzielt. Es stehen sich sonach in den meisten Wahlkreisen konservative, nationalliberale, deutschfreisinnige und mitunter auch sozialdemokratische Kandidaten gegenüber.

7) Das Großherzogthum Oldenburg war bisher durch 2 Deutschfreisinnige und 1 Ultramontanen vertreten. Der Wahlkreis des letzteren ist unangreifbar, gegen die beiden Freisinnigen sind mit guter Aussicht auf Erfolg nationalliberale Kandidaten aufgestellt.

8) Das Herzogthum Braunschweig war zuletzt durch 1 Nationalliberalen, 1 Deutschfreisinnigen und 1 Sozialdemokraten vertreten. In dem Wahlkreis des letzteren, der Stadt Braunschweig, ist ein Kompromiß aller nicht sozialistischen Parteien auf einen liberalen, septennatsfreundlichen Mann zu Stande gekommen. In dem deutschfreisinnigen Wahlkreis ist ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt.

9) Die thüringischen und andern kleinen Fürstenthümer waren zuletzt vertreten durch 9 Deutschfreisinnige, 5 Nationalliberale, 3 Sozialdemokraten. Hier ist (mit Ausnahme von Lippe-Detmold) die konservativ-nationalliberale Verständigung überall durchgeführt und eröffnet die besten Aussichten auf Einschränkung des deutschfreisinnig-sozialdemokratischen Bestandes. Wir zählen in diesen Landschaften 13 nationalliberale Kandidaturen.

10) Die freien Städte waren zuletzt durch 2 Nationalliberale, 2 Sozialdemokraten und 1 Deutschfreisinnigen vertreten. Der nationalliberale Bestand in Bremen erscheint gesichert, selbst den Deutschfreisinnigen abzunehmen ist gegründete Aussicht. Um Hamburg kämpfen Nationalliberale, Deutschfreisinnige und Sozialdemokraten.

11) Die elbsch-löthringischen Wahlkreise waren in den Händen von Liberalen und Protestanten, nur die Abg. Grab und Horn von Bismarck nahmen eine entgegenkommendere Haltung ein. In verschiedenen Wahlkreisen werden Anstrengungen gemacht, deutsches und septennatsfreundliche Wahlen herbeizuführen und man darf erwarten, daß gerade hier die Besorgnis vor dem Krieg nicht ganz wirkungslos bleiben wird.

Berichtigung. In dem Artikel des letzten Abendblatts betreffend den Erfolg der Kündigung von Prioritäten ver-schäffter Bahnen zum Umtrieb muß es in der 9. Zeile heißen: Dieser Kapitalbetrag kam am 2. Januar 1887 zur baaren Rückzahlung.

#### Großbritannien.

SS London, 10. Februar. Die Wahl Goschen's mit einer glänzenden Majorität zum Abgeordneten für den Londoner Wahlbezirk St. George, Hanover Square, hat der ministeriellen Partei Muth eingebracht. So schreibt die „Morning Post“: „Die Wahl in St. George muß als ein großes Vertrauens-votum für Lord Salisbury aufgefaßt werden und als ein Anzeichen, daß das Land nicht in der Laune ist, zu gestatten, daß kleinere Differenzen das große Werk verhindern, zu dessen Durchführung das gegenwärtige Parlament gewählt wurde.“ Der „Standard“ meint, der Sieg Goschen's bilde eine kühnige Entgegnung auf die Behauptung, daß die Homerulesche in England an Boden gewinne. Die „Times“ sagt über das Wahl-ergebnis: „Die Regierung, welche durch den Abfall Lord Randolph Churchills erschüttert worden, erhält einen willkommnen Zuwachs an Stärke durch diesen Beweis von der Popularität seines Nachfolgers. Offenbar wird sie von jetzt ab feststehen, ohne Gefahren von innerhalb, und im Stande sein, irgend welche Gefahren, die ihr von außen drohen, zu bewältigen.“ Die „Daily News“ suchen die Bedeutung des Wahlergebnisses durch einen Hinweis darauf abzuschwächen, daß der Wahlbezirk St. George eine sehr starke Tory-Beste sei, daß die Liberalen bei der letzten Parlamentswahl dieselbe nicht anzugreifen wagten.

Lord Granville und John Morley, zwei Mitglieder des letzten Gladstone'schen Kabinetts, hielten gestern Abend, ersterer in Grantham, letzterer vor seinen Wählern in Newcastle. Lord Granville verteidigte die irischen Reformvorschlüge Gladstones und triftete die gegenwärtige Lage der Regierung, die er als sehr präzis bezeichnete. Morley behauptete, daß die Koalition zwischen den Konservativen und liberalen Unionisten im Zerbröckelungsprozesse sei; Gladstones irische Politik müsse über kurz oder lang triumphieren.

Welchen erbitterten Widerstand die Pächter in Irland den Ausweisungen entgegengefehen, davon liefert der Fall des Pächters Trench, dessen Pachthof einige Meilen von Kerry

nicht gelangen zu sein, die Identität der Person des Marquis E. authentisch festzustellen, aber sein Verdacht gegen die Lasterlichkeit der Absichten und die Wahrheit der behaupteten Thatsachen seitens des Grafen Beust wurde durch diese Tischgespräche so gesteigert, daß sich Arcom zur Einschickung Italiens an den französisch-österreichischen Kriegswagen weniger als je geneigt fühlte. Graf Beust wurde täglich dringender und verlangte kategorische bindende Erklärungen Italiens, Arcom aber wußte diesem Drängen höflich entgegen zu treten und sich so lange als möglich freie Hand zu wahren. Dieses Zaudern Arcom's hätte aber nicht mehr lange dauern können, da das Florentiner Kabinet von Paris aus täglich zu einer definitiven Entscheidung gedrängt wurde. Als aber der Druck von Paris und Wien die äußerste Höhe erreicht hatte, besetzten die ersten deutschen Siege über die französische Armee Italien von der Nothwendigkeit, ein klares und bestimmtes Ja zu sagen und erparten ihm das Unglück, in die spätere Katastrophe des Kaiserreichs mitverwickelt zu werden. Arcom hat seine Regierung um seine Zurückberufung, und als dem Wunsche will-fahrt wurde, verabschiedete er sich von dem Grafen Beust mit dem Bedauern, seine Mission zu keinem erprießlichen Abschluß geführt zu haben. Ungeachtet seiner Bauernklugheit sah sich Graf Beust von Italien so behandelt, wie er es verdient hatte, doch muß zu seinem Lobe gesagt werden, daß er seinen Will gegen Italien sorgfältig verbarg und daß ihn vielleicht sein protestantisches Gewissen abhielt, Italien bei der Anektion Roms und des Kirchenstaates diplomatische Schwierigkeiten zu bereiten.

#### Königliche Schauspiele.

In Shakespeares „Wintermärchen“ setzte Fr. Jähring in der Rolle der Hermione Donnerstag, den 10. Februar, ihr Gastspiel fort. Die Rolle ist viel zu schwierig, als daß ihre Darstellung auch einer begabten Anfängerin gelingen könnte. Fr. Jähring war darum von ihrem Ehrgeiz und ihren Freunden scharf berathen, sich dieselbe zur Talentprobe zu wählen. Denn man kann sich doch auf der Bühne des Schauspielhauses nicht mit einem Platenidenwechsel auf die Zukunft begnügen. Fr. Jähring besteht in ihrer Eiskühlung und ihrem Organ Naturgaben, die wohl einer künstlerischen

Ausbildung fähig sind, wie gering aber zunächst noch ihr künstlerisches Verstandnis ist, bewies ihre Rede vor dem Volksgericht. Die Königin ist eben vom Wodewett erstanden, aus dem Gefängnis geholt, lebend und gebrochen; auf die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes sinkt sie stehend zusammen, zweimal spricht sie selbst in ihrer Vertheidigung von ihrer Schwäche und Hilflosigkeit — und Fr. Jähring redete, als ob sie den berühmten Donnerkeil Johann's in doppelter Wichtigkeit im Munde führte. Auch von einer andern Art der Anfängerschaft ist sie noch nicht frei: durch die unruhige Beweglichkeit ihres Mienspiels geräth sie in Gefahr, ihr schonen, echtes und rechtes Theatergesicht zu entstellen. Was die Direktion mit diesem Gastspiele beabsichtigt, weiß ich nicht, will man, wie ich hörte, Fr. Jähring für kleine Rollen in den Verband des Schauspielhauses aufnehmen, so hat man ihr mit diesen großen ein Danergeresent gemacht, indem man Erwartungen erweckt, die man weder erfüllen kann noch will. — Von den Uebigen verdienten, in den zwei ersten Akten, denen ich beiwohnte, Fr. Stollberg (Paulina) und die Herren Meßner (Leontes) und Kahle (Camillo) ein besonderes Lob. R. Fr.

#### Königliche Oper.

Frau Albani setzte am Donnerstag, den 10. Februar ihr Gastspiel als Glia in Verdi's „Rigoletto“ fort. Für eine italienische Koloratursängerin ist nur die Arie des zweiten Aktes dankbar. In dieser entfaltete denn auch Frau Albani alle Vorzüge einer guten Schulle, eines feinen Gefühls für Klangschönheit und sinniger Auffassung der Komposition und des dramatischen Momentes. Die Reizen, welche sie inner-halb eines Umfanges von mehr als zwei Oktaven hinauf und hinab warf, mußten das anspruchsvollste Ohr befriedigen. In dem Quartett des vierten Aktes waren die schönen hohen Töne von dem rührenden Ausdruck tiefen Leidens besetzt. In den übrigen dramatisch erregten Szenen blieb das Organ hinter den Anforderungen der Komposition zurück und zeigte besonders in der Mittellage Spuren von Ermattung. Doch hätte die Sängerin gewiß wärmere Aufnahme gefunden, wenn die Vertreter der anderen Hauptpartien ihrer Aufgabe vollkommener gewachsen gewesen wären. Herr Oberhauser als Rigoletto hatte zwar



graf in Bremen eingekauft worden, doch sind fernere Sendungen erwünscht und da der Norddeutsche Lloyd Ermäßigung für die Frachtpreise um die Hälfte gewährt hat, so gilt es von dieser Ermäßigung besondern Gebrauch zu machen. Weitere Sendungen nimmt Pastor Burggraf gern entgegen.

wt. Die neue Bauordnung beginnt auch ihren Einfluß auf die städtischen Bauten geltend zu machen. So hat z. B. der Entwurf zu einer Gemeinde-Druckerei in Bezug auf die Dienstwohnung der Bediensteten geändert werden müssen, da nach dem alten Entwurf der Fußboden des obersten Stockwerkes mehr als 10 Meter über dem Straßenniveau vorgelegen war, nach der neuen Bauordnung in diesem Falle daher die Anlage einer zweiten Treppe erforderlich wurde. Der Magistrat hat sich mit dem hierdurch geänderten Plan einverstanden erklärt und wird denselben der Stadtkommission zur Genehmigung unterbreiten.

wt. Die städtische Grundeigentums-Deputation hat dem Magistrat die Veräußerung des Grundstücks Schleifweg 1 und Schleifweg 5 für den Preis von 210 000 Mk. unter der Bedingung empfohlen, daß das Terrain des Grundstücks, auf dem die städtische Pumpstation sich befindet, von dem Verkauf ausgeschlossen bleibt, dagegen soll Käufer das Recht erhalten, die zur Pumpstation führende Durchfahrt zu überbauen. Der Magistrat hat dem Antrage zugestimmt.

wt. Für außergewöhnlich eintretende Witterungsverhältnisse sind in dem Etat der städtischen Straßenreinigung-Deputation 125 000 Mk. eingestellt. Durch die in diesem Winter stattgehabten ungewöhnlich starken Schneefälle ist diese Summe bereits jetzt schon um 64 500 Mk. überzogen und außerdem für Hilfsarbeiter zum Wegschaffen des Schnees und Eises von den Gassen die Summe von 4800 Mk. erforderlich geworden. Der Magistrat hat auf Antrag der städtischen Straßenreinigung-Deputation diese Etatsüberschreitung genehmigt und wird hierzu die Zustimmung der Stadtkommission-Versammlung einholen.

A Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin sind bei den hiesigen Standesämtern in der Woche vom 30. Januar bis inkl. 5. Februar c. zur Anmeldung gekommen: 203 Geburten, 976 Lebendgeborene, 29 Todtgeborene, 529 Sterbefälle.

### Sofales.

# Der Schwindel, welcher mit der Bezeichnung „Anverkauf“ aus Konfusen“ getrieben wird, ist nicht neu, er steht auf einem respektablen Alter zurück; aber seit langer Zeit hat er nicht so gewuchert, wie jetzt. Der Vorgang ist oft geschildert worden, er kann in wenigen Zügen noch einmal angedeutet werden. Ein unternehmender und mit weitem Geistesgenie „Kaufmann“ mischt einen weichen Konfus des biedersten Lagers geschlossenen Laden und übernimmt thätig einen Teil oder vielleicht auch den ganzen Bestand des Warenlagers. In der ersten Zeit begünstigt ihm die amliche Bekanntheit in Form eines geschicklichen Anschlages an der Ladenhülle, daß in der Tat hier ein Konfus stattgefunden, er trägt die Nachricht mit Hilfe der bekannten großen roten Felle noch weiter ins Publikum. Würde nur der Anverkauf schließen, sobald die Warenbestände aus dem Konfus erschöpft sind, so wäre die Sache in voller Ordnung. Nun aber beginnt der Schwindel. Das leer gewordene Lager wird expandiert, so viel verkauft wird, so viel kommt hinzu, alle Warenstücke, minderwertige Artikel, Schund, der sonst nicht loszuwerden ist. Gestützt auf die so vielen Frauen eigene Meinung, „billig“ zu kaufen, und auf ihre Leichtgläubigkeit werden diese Schwindler dann zu erhöhten Preisen losgeschlagen. Mit Vorliebe sucht das Publikum, welches das Publikum in dieser Weise ausbeutet, Hauptstützenpunkte auf, die Friedrichstraße ist besonders beliebt, weil sie eine Hauptverkehrsader ist. Nicht allein der Einzelne, der den Schwindler auf der Seite sieht, wird in dieser Weise geschädigt, sondern auch der reelle Kaufmann, der mit solchen Schwindlern nicht konkurrieren kann. Es läßt sich gegen den Unfug verhältnißmäßig schwer einschreiten, sonst wäre es wohl schon geschehen. Das sicherste Mittel wäre allerdings, wenn das Publikum und vor allem die Damen den verdächtigsten „Konfus-Anverkäufen“, bei denen sie weiß, „theuer und schlecht“ davon kommen, aus dem Wege gienge.

Die Oberlin-Station zu St. Andreas, welche unter Leitung des Predigers Dr. Wittborn steht und jetzt fünf Schwestern unterhält, feiert am Sonntag Abends 6 Uhr ihr Jahresfest. Die Festpredigt hält der Vorsteher des Oberlin-Waisenhauses, Pastor Poppe.

Von Mittwoch, den 2. bis einschließlich Freitag, 4. März, wird in den Konferenzsälen des Anhalter Bahnhofes ein Vazar zum Besten der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden stattfinden. Gaben für den Vazar werden bis zum 25. Februar entgegengenommen. Weiteres siehe im Inseratenteil.

Im Prozeß gegen den früheren Hauptmann von Schleinitz hat nunmehr dem vom Kommando des 3. Armee-Korps geleiteten Kriegsgericht der Rechtsanwalt Dr. Stang die umfangreiche Verteidigungsschrift eingereicht. Die Aburtheilung ist noch in kürzester Frist zu erwarten; nur dürfte, wie wir mittheilen, dem Angeklagten selbst der Entscheidungsspruch nicht vor der Befristung durch den Kaiser als obersten Kriegsherrn bekannt werden.

Von herzerweichender Naivität ist ein ungenannt bleibender junger deutscher Gutsbesitzer, der 50 000 Mark von wohlhabenden, edelgeborenen Menschen in der Form erbittet, daß er dagegen 500 Schuldcheine à 100 Mark, zahlbar in zehn Jahren, anstellt. Aus besonderer Dankbarkeit will er dann jedem Geber

seinen nicht uninteressanten gedruckten Lebenslauf zustellen. Der betreffende Anruf findet sich in mehreren Blättern.

Ein äußerst bestiger Zusammenstoß, der mit dem sofortigen Tode eines Menschen endete, fand gestern Abend an der Ecke des Königsplatzes und der Reckstraße zwischen einem Pferdebahnwagen und einem beladenen Rollwagen statt. Aus nicht aufgeklimmter Ursache fuhr der um die Ecke biegende Rollwagen, trotz bestiger Klingel des Pferdebahnwagens, direkt in die Breitseite des Pferdebahnwagens hinein. Die schwere Weichselstange des Rollwagens zertrümmerte die Seitenwand und fuhr einem Passagier, dem Kaufmann Julius von S. denartig gegen die Brust, daß der Unglückliche sofort bewußlos zusammenbrach. Nachdem der Pferdebahnwagen wieder frei gemacht worden, schaffte man den ansehnlich schwer Verletzten und noch immer Bewußtlosen mittelst Droschke nach der nahegelegenen königlichen Wache. Hier konstatierte man eine Zerquetschung des Brustkorbes und obgleich ärztlicherseits alle Anstrengungen zur Erhaltung des Verletzten gemacht wurden, verstarb derselbe bereits um 1 Uhr Nachts unter den größtmöglichen Schmerzen.

Am gestrigen Abend wurden auf dem Stettiner Bahnhof 200 Centner Seefische, welche auf einer Boje von Stettin für vorher hier eingetroffen waren, seitens der Bahnpolizei mit Weichsel belegt und zwar aus dem Grunde, weil dieselben einen penetranten üblen Geruch verbreiteten. Die Veterinärpolizei stellte später fest, daß die Fische zur menschlichen Nahrung nicht mehr verwendbar und verfügte Ueberweisung an die städtische Abwässerungsbefugnis.

Um die seiner Zeit prämierten Konkurrenz-Entwürfe zum Bau des neuen Rathhauses dem Studium der Architekten zugänglich zu machen, hatte die Kommission für Errichtung eines Architektur-Museums im Anschluß an das Polytechnicum in Charlottenburg sich mit der Bitte an den Magistrat gewandt, diese Entwürfe dem Museum zu überweisen. Der Magistrat hat indeß beschlossen, mit Rücksicht auf den historischen Werth der Entwürfe, den Antrag abzulehnen.

Ein Dachbodenbrand auf dem Grundstück Frenzlauerstraße 6, heute Morgen gleich nach 6 Uhr gemeldet, erforderte die längere Wirksamkeit einer Dampf- und einer großen Handdrück-Spritze; er hatte, als er entzündet wurde und zur Requisition der Feuerwehr führte, schon eine Andeutung über den größeren Theil des Dachstuhls vom Vorderbaue gewonnen und auch die beiden Seitenflügel, deren Bodenräume sich unmittelbar an das Dachgebock des Vordergebäudes anschließen, bereits in Mitleidenhaft gezogen. Die vielen kleinen Holzverschläge mit ihrem meißten aus Dreumaterial, alten Gefäßen u. dgl. m. bestanden in Anbacht dem Feuer überreiche Nahrung, so daß die Flammen beim Eintreffen der ersten Löscharbeiten bereits recht kräftig zu den Dächern herauslieferten. Der Angriff konnte nur von den Seitenflügeln aus eröffnet werden, da das Dachgebock des Vorderbaues einen direkten Zugang nicht besitzt. Nach etwa 2 Stunden war das eigentliche Dachgebock vollständig zu Grunde geführt und die Säuberungsarbeiten begannen; dieselben erreichten erst gegen 10 Uhr ihre Endphase. Von dem Dachgebock des Vorderbaues ist leider nicht viel erhalten geblieben, gänzlich gestürzt sind dagegen die Schrägen in den Seitenflügeln, da hier nur Theile der Dachkonstruktion der Forderung abeingefallen sind. Von den Wohnungen ist das Feuer gänzlich ferngehalten worden, doch haben dieselben durch Wasserschaden nicht unbedeutend gelitten. Ueber die Entstehungsursache hat sich keinerlei Anhalt gewinnen lassen.

### Kunst- und literarische Nachrichten.

Unter den Namen, welche als Nachfolger des eben verstorbenen Professors Dr. Schroeder als Direktor der Frauen-Klinik genannt werden, stehen Prof. Dr. Gussow hier, und Prof. Dr. Mohaupten, Halle, in erster Reihe.

G. V. In Schiller's Kunstausstellung, unter den Linden 4a, sind mehrere sehr beachtenswerthe neue Gemälde eingetroffen. So namentlich Defregger's großes Genrebild „Die erste Weife“. Das Gemälde stellt eine Aroler Bauernfamilie dar. Der Vater hat mit der Frau und den beiden Kindern am Feuer des einfachen Stübchens Platz genommen. Zum Scherz hat er dem jüngsten Kinde die kurze Tabakspfeife in den Mund, und das Kind bläst mit postlichem Eifer in die Pfeife hinein. Das im vorigen Jahre vollendete Bild ist in wesentlich schärferen Farben gemalt als Defregger's sonstige Werke aus letzter Zeit. Vielleicht bedeutet das anzudeuten, nur im Maßstabe viel zu groß angelegte Gemälde eine Rückkehr zu Defregger's farbenreichen Jugendbildern. Fagerlin, der vor kurzem seinen Einzug in die Nationalgalerie gehalten hat, ist mit einem großen Hauptwerk: „Der Besuch der Großeltern“ vertreten. In der Stube eines holländischen Fischers sitzt die junge Gattin und zeigt stolz den alten Eltern den Knaben, den sie auf ihrem Schooße schaukelt. Der jugendliche Vater dreht die Kaffermühle. Das Wasser im Kessel hebt bereits daneben auf dem Kessel. Das hübsch erfindene Genrebild zeigt dieselbe Zartigkeit der Empfindung, welche Wautier in derartigen Szenen zu legen pflegt. In den Farben ist es wesentlich frischer und freundlicher als dieser. Demalsh Alenbach bringt ein großes neues Werk: „Der Park von Caferta“. Im Vordergrund bewegt sich eine farbenreiche, elegante Gesellschaft im Rococo-Stil. Nach hinten sieht man die berühmten Fontänen-Auslässe mit ihren reichem Statuenschmuck. Das umfangreiche Bild ist in allen seinen Theilen sehr anziehend durchgeführt. Unter den Stillleben-Malerien befindet sich ein köstliches Rabinettbild im Rococo-Stil von Camilla Friedländer aus Wien und ein Sogdstück der magyarischen Malerin

Parlagin Bilwa. Interessant ist ferner Sinfels Portrait der Baronin Abraham Oppenheim aus Köln. Der Kontrast zwischen dem silberweißen Haar der Dame und dem wesentlich jünger erscheinenden Gesicht mit den frischen roten Wangen und tief-schwarzen hochgewölbten Augenbrauen ist koloristisch sehr fein durchgeführt. Hervorgehoben sei ferner ein in großer Naturwahrheit angeführtes Bildnis einer alten Frau von A. Tobias, ein Werk, das ein recht glückliches Studium der älteren Schöpfungen Gussow's verräth und voraussichtlich auch aus dessen Schule hervorgegangen ist.

Aus dem Schauspielhaufe: Herr Alexander Barthel, Mitglied des Meininger Hoftheaters, ist gestern von Herrn Direktor Dech zu einer Besprechung eingeladen worden, mit der Engagement-Wende verbunden waren. In Bestätigung früherer Nachrichten ist ferner zu melden, daß der vielgenannte und vielumworbene Held und Liebhaber des Hamburger Stadttheaters, Herr Matlowski, vom Jahre 1889 auf zehn Jahre an unser königl. Schauspielhaus gebunden sein wird. Der betreffende Vertrag ist soeben rechtsgültig vollzogen worden. Herr Matlowski wird indeß schon im Juni dieses und im gleichen Monat des nächsten Jahres Gelegenheit haben, vor dem Berliner Publikum seinen Künstlerkraft abzugeben.

Adolfine Zimater bezieht im Belle-Alliance-Theater morgen Sonnabend ihr erfolgreiches Gastspiel und zwar als Heulette im „Hansburt“. Von Sonntag an bis zum Beginn des Schraam-Gastspiels am 19. d. steht dann wieder die unverwundliche „Fledermaus“ auf dem Repertoire mit Fel. Wanda als Rosalinde.

In dem am 21. Februar stattfindenden Montagskonzert der Herren Dr. Hans Bischoff und W. Hellmich wird Frau Marie Joachim mitwirken.

In Milwaukee ist der deutsch-amerikanische Bildhauer Gustav Haug gestorben. Er wurde im Jahre 1837 in Magdeburg geboren und kam in seinen Knabenjahren in das Krebische Atelier in Berlin in die Lehre. Schon als Jüngling begab er sich nach Paris, wo er als Künstler in dem Atelier von Lenard zwölf Jahre thätig und bei der Wiederherstellung des Renaissance-Stils alter Schöner und Bauten in und um Paris beschäftigt war. So wurde er auch nach Genf geschickt, um dort den Bau eines Schlosses zu leiten. Bei der Verheirathung des deutschen Kronprinzen wurde Haug von den Vögeln Berlins auswärts, die innere Einrichtung des Palais auszuführen. Im Jahre 1865 kam er nach Amerika und ließ sich in Milwaukee als Bildhauer nieder, nachdem er sich zuvor vorher mit Hl. Mathilde Doer verheiratet hatte. Für das Court-Haus, die Handelskammer, Mitchell's Gebäude, sowie noch für andere bedeutende Bauten in Milwaukee lieferte Haug die Modelle zu allen Bildhauerarbeiten.

Herr Dr. W. Joest aus Berlin hielt kürzlich in der Februartagung der „Geographischen Gesellschaft zu Weimar“ einen interessanten Vortrag „über das Lätowien“, jene eigen-thümliche, bei den verschleierten Völkern wiederkehrende Sitte, durch Einführung gewisser Farbstoffe auf resp. in der Haut eine möglichst unergänzliche Körpermalerei herbeizuführen. Der Herr Vortragende hat auf seinen ausgedehnten, vier Erdtheile umfahrenden, wissenschaftlichen Reisen ein außerordentlich reiches Material über die verschiedenen Arten der Lätowierung, ihre Verbreitung und ihren Ursprung, sowie ihre Beziehungen zur äußerlichen Körpermalerei und Narbenzeichnung (der dunklen Rassen) gesammelt und dasselbe in einem demnächst erscheinenden größeren Werke verarbeitet.

Die Ankündigung, daß Dr. Hans Hopfen mit einer Vorlesung den Cyklus der Lebenbilder des Berliner Freie eröffnen werde, hatte den großen Saal des Architektenhauses vollständig gefüllt. Eine kleine Geschichte aus der großen Stadt, die er „Im Schloße geküßt“ betitelt, bot der Vortragende. Ein Waisenkind, das die Pflichten hinangetragen haben auf die Straße, damit es bettelt, ist die Heldin der kleinen Geschichte. Unter den Linden hat ein kinderloses reiches Ehepaar das kleine Bettelkind gefunden und an Kindesstatt angenommen. Doch alle dem Kinde zugewandte Liebe vermag nicht gänzlich die Erinnerung an die jüdische Jugend zu verwischen; ja, diese Erinnerung droht verhängnisvoll für das Glück des zur lieblichen Braut und Frau erblühten Mädchens zu werden; doch die Liebe des Mannes bannt ihre Schrecken. Red und anständig, realistisch, plastisch schildert Hans Hopfen die äußere, Scene, das Leben der großen Stadt; in Tönen der warmsten Innigkeit weiß er uns das Wesen seiner Heldin zu malen, und dasselbe ins Herz einzuschmeicheln.

Am Sonntag den 13. und Montag den 14. von 10 bis 2 Uhr sind in den Barriere-Räumen des Rudolph-Beyerschen Kunst-Auktions-Hauses Nachfr. 28/29 die Gegenstände zur Beschauung aufgestellt, welche wegen Ueberbeladung des Herrn Otto Brenner nach Amerika im Laufe der Woche veräußert werden, und zwar namentlich: die gesammte Wohnungs-Einrichtung, sowie ein vorzügliches Kupfergeschloß. Außerdem sind Delgemälde, japanische Kunst-sachen, Service, Bronzen, Miniaturen, Münzen, zwei Plinthe von Biele, Waffen, Terrakotten, Gobelins, Kupferstücke, perlmutterne Regulator, Wägen, ein venezianisches Salon-Meublement und viele Objekte aus anderen Beständen zugleich mit zu beschauen, während 282 Delgemälde in der oberen Etage ausgestellt sind.

### Walthalla-Theater.

Es giebt auf dem französischen Theater eine Gattung parodistischer Komik, die das Auserkante mag und dadurch manchem Stück, das keinen tieferen Gehalt aufweist, zum Erfolge verhilft. Der Boden, auf dem dieses Kraut an üppigsten wuchert, ist das Walthalla mit seinen halb gesprochene, halb gesungene Szenen,

Gemüth allein reichen schon hin, die Liebe eines Weibes zu gewinnen. Warum sollten sie keinen Eindruck auf Dich gemacht haben? Liebst Du ihn wirklich so sehr? Mehr als alles andere in der Welt?

„Ja — ja — Sennor“, schluchzte das Mädchen.

„Und Du kannst den Gedanken nicht ertragen, daß, er aufhören könnte Dich zu lieben?“

„Nein, Sennor.“

„Er sagte Dir liebende Worte und machte Dir Betsprechungen?“

„Ja, Sennor. Er sagte mir, ich solle seine Gefährtin bleiben, so lange er lebe — und — und ich glaubte ihm.“

„Aber warum könntest Du nicht?“

„Er sagte, er könne ohne mich nicht leben, und daß selbst wenn er sehend werde, er mich immer lieben würde. Ich war so glücklich. Ich war glücklich und kränkelhaft, aber was lag mir daran, denn er konnte mich nicht sehen, und in seiner Blindheit hielt er mich für schön. Und dann —“

„Und dann“, sagte Goffin sanft, denn ein unendliches Mitleid erfüllte ihn. „Ich sehe, ich trage an allem die Schuld.“

„Die Schuld, nein, denn Sie thaten ein gutes Werk. Sie sind sehr, sehr gut. Es ist gut, daß Sie ihm die Sehkraft gegeben. Ich weiß es, ich sage es mir selbst, daß es gut ist, aber ich muß fort von hier, ganz fort, denn er wird Sennorita Florentina sehen und wird mich mit ihr vergleichen. Sie ist schön wie ein Engel, und ich — es ist als wolle man ein Stück zerbrochenes Glas mit der Sonne vergleichen! Wozu kann ich noch nützen? Warum bin ich nur geboren? Gott hat einen Mißgriff begangen, indem er mir ein häßliches Gesicht und einen elenden Körper, und ein so weites Herz gab! Was soll

## Mariela. \*)

Roman

von

Perez Galdos.

(23. Fortsetzung.)

„Das bildest Du Dir nur ein, Du kannst nicht sagen, ob Du Deinem Herrn gefallen wirst oder nicht, ohne es versucht zu haben. Ich will Dich mit nach dem Hause in Alacorta nehmen.“

„Ich will nicht dahin gehen — ich kann es nicht“, rief sie, aufspringend und sich vor Theodoro hinstellend, der ganz erkrankt über ihre entschlossene Haltung und das Blitzen ihrer schwarzen Augen war, welches beides ihm ihre starke, entschiedene Natur offenbarte.

„Beruhige Dich und komm' hierher“, sagte er beäugelnd. „Wahr ist es, daß Du nicht besonders hübsch bist; aber ein verständiger Mann hält nicht so viel, wie Du denkst, von bloßer äußerlicher Schönheit.“

Aber Mariela achtete nicht auf des Doktors Reden, und eben so entschieden in ihrer Ansicht wie in ihrer Haltung sagte sie ernsthaft:

„Es sollte nichts Häßliches in dieser Welt geben.

Nichts, was häßlich ist, dürfte leben.“

„Aber, liebes Kind, wenn wir häßliche Leute Alle genöthigt wären, uns aus der Welt zu schaffen, würde dieselbe bald fast ganz entvölkert sein. Armes, unglückliches, kleines Mädchen! Aber Du mußt von dieser Verblendung geheilt werden; Du mußt bedenken, daß auch Du Gaben besitzt, welche weit höher sind als Schönheit — geistige Gaben, welche mit der Zeit nicht

schwinden oder sich nach der Laune des Geschmacks nicht verändern. Suche nach ihnen in Deiner Seele, und Du wirst sie finden. Sie werden nicht vergehen wie die Schönheit, nach welcher Du vergeblich in Deinem Spiegel suchen wirst. Pflege diese schönen Gaben, und wenn Du sie Ansehen und Blüthen treiben siehst, wird Dein Leid verschwinden; darauf gebe ich Dir mein Wort. Du wirst Dich bald aus Deiner jetzigen Erniedrigung erheben und eine Schönheit erlangen, die, wenn sie auch das Auge nicht entzückt, für Dich eine Quelle des Stolzes und des Glückes sein wird.“

Entweder hörte oder achtete Mariela nicht auf diesen weisen Rath, sie ließ sich wieder neben Goffin nieder und sah ihn unverwandt in das Gesicht. Ihre kleinen Augen, welche in diesem Augenblick beredter waren, als die schönsten es hätten sein können, schienen zu sagen:

„Und was ist dieser langen Rede kurzer Sinn, mein gelahrter Herr?“

„Nun siehst Du“, sagte Goffin, von seinem Thema fortgerissen und ihm unwillkürlich den Charakter einer psychologischen Vorlesung gebend, „hier liegt eine wichtige Frage vor, nämlich:“

Aber Mariela hatte dieselbe errathen, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Es liegt nichts Befremdendes darin, im Gegentheil, es ist ganz natürlich. Du hast ein empfängliches Gemüth und eine leicht erregbare Einbildungskraft. Du und dein Herr, ihr habt mit einander ein Leben freier, poetischer und der unschuldigsten Jungfräulichkeit geführt. Er ist klug und verständig, wie nur ein Mann sein kann, und schön wie ein Bild. Selbst in seiner Blindheit, schien seine Schönheit dazu gemacht, um die Augen der Sehenden zu entzücken. Seine Herzengüte und sein edles

\*) Nachdruck verboten.



# Ayuntamiento de Madrid



**Telegraphische Depeschen.**  
**Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).**  
Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.  
**Mülhausen i. E., Freitag, 11. Februar.** Der Bürgermeister Diez-Röschlin hat die ihm angebotene Kandidatur für den Reichstag angenommen, Balance ist von der Kandidatur zurückgetreten.

**Paris, Freitag, 11. Februar.** Die Deputiertenkammer hat heute die Beratung des außerordentlichen Budgets zu Ende geführt. Die Beratung des Budgets wurde auf den Antrag des Finanzministers Dauphin bis dahin vertagt, wo die Regierung einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorgelegt haben werde.

**Paris, Freitag, 11. Februar.** Der Deputierte Raoul Duval ist gestorben.

**London, Freitag, 11. Februar, Abends.** Unterhändler. Unterstaatssekretär Ferguson erklärt in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung habe, als sie in den Fürsten Alexander von Bulgarien drang, in Bulgarien zu bleiben und das Land durch die entstandene Krise zu leiten, von der bereits erfolgten Abkündigung desselben, sowie auch davon gewußt, daß der Kaiser von Rußland die Rückkehr des Fürsten nach Bulgarien nicht billige. Die jetzige Politik der Regierung bezüglich Bulgariens sei bekannt, der erste Lord des Schatzes, Smith, habe dieselbe am ersten Abend der gegenwärtigen Session auf das klarste und zwar dahin dargelegt, daß eine Einmischung durch die Pflichten und Interessen, sowie durch die vertragmäßigen Verpflichtungen Englands abgelehnt werde.

**Konstantinopel a. M., Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr 50 Min.** Effekten-Sozietät. Kreditaktien 213½, Franzosen 189½, Ägypter 70,55, 4proz. ungar. Goldrente 76,70, 1880er Russen 78,00, Gotthardbahn 91,40, Diskonto-Kommandit 185,50. Träge.

**Konstantinopel a. M., Freitag, 11. Februar, Abends.** Effekten-Sozietät (Schluß). Kreditaktien 213½, Franzosen 189½, Lombarden —, Galizier 156½, Ägypter 70,60, 4proz. ungar. Goldrente 76,60, 1880er Russen 78,10, Gotthardbahn 91,40, Diskonto-Kommandit 185,50, Bosphorus-Anleihe 83,40. Sehr still.

**Bremen, Freitag, 11. Februar.** Petroleum (Schlußber.) höher. Standard white loco 6,15 bez.

**Hamburg, Freitag, 11. Februar, Nachm. Schwach.**

C. v. 10.		C. v. 10.	
Preuss. 4% Konsols	104	1880er Russen	105
Silberrente	63½	1884er Russen	87
Deferr. Goldrente	87½	III. Orientanleihe	53½
4% ungar. Goldrente	76½	III. Orientanleihe	53½
1880er Rente	110	Laureatbahn	78½
Staatsschuldenscheine	93	Norddeutsche Bank	139½
Kreditaktien	213	Marienthal-Werke	35½
Franzosen	176	Elber. Südbahn	66
Lombarden	176	Elber. Südbahn	151
1877er Russen	94½	Gotthardbahn	90½
1880er Russen	77½	Diskonto	3½

Reichsbank Diskontobank 99, Deutsche Bank 151, Berliner Handels- und G. G. 144, Kommerzbank 118, Medaunbank 148, Friedrichs-Bank 148.

Gold in Barren pr. Kilogr. 27,86 Br., 27,82 Gd.

Silber in Barren pr. Kilogr. 137,75 Br., 137,25 Gd.

Wochenscheine: London lang 20,25 Br., 20,20 Gd., London kurz 20,33 Br., 20,34 Gd., London Sicht 20,41 Br., 20,38 Gd., Amsterdam 167,35 Br., 166,95 Gd., Wien 158,00 Br., 156,00 Gd., Warschau 79,60 Br., 79,50 Gd., Petersburg 181,00 Br., 179,00 Gd., Rensselaer kurz 4,20 Br., 4,14 Gd., do. 60 Tage Sicht 4,14 Br., 4,08 Gd.

Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 168,00 bis 172,00, Roggen loco ruhig, medlenburger loco 132,00 bis 138,00, russischer loco ruhig, 102,00—105,00, Hafer loco, Gerste loco, Mais loco, Spiritus loco, Petroleum loco, Standard white loco 6,30 Br., 6,20 Gd., Februar 6,15 Gd., August-Dezbr. 6,50 Gd. — Wetter: Schön.

**Hamburg, Freitag, 11. Februar, Abends.** Abendsbörse. Kreditaktien 213½, Franzosen 189½, Goldrente 76½, 1880er Russen 78½, Deutsche Bank 151, Diskont.-Kommandit 184½, Diskontobank 148. Matt.

**Wien, Freitag, 10. Februar, Nachm. 5 Uhr 30 Minuten.** Abendsbörse. Ungar. Kreditaktien 278,50, österr. Kreditaktien 270,40, Franzosen 187,75, Lombarden 90,50, Galizier 197,00, Norddeutsche 160,00, Elbethalbahn 151,50, österr. Bapierrente 77,90, do. Goldrente 109,75, do. ungar. Bapierrente 86,90, do. 4proz. Goldrente 96,40, Marknoten 62,90, Napoleons 10,12, Banknoten 95,50, Tabakaktien 52,00, Unionbank 204,50. Schwach.

**Wien, Freitag, 11. Februar.** Getreidemarkt. Weizen Frühjahr 9,40 Gd., 9,45 Br., Mai-Juni 9,46 Gd., 9,51 Br., Herbst 9,05 Gd., 9,10 Br., Roggen Frühjahr 7,10 Gd., 7,15 Br., Mai-Juni 7,18 Gd., 7,23 Br., Herbst 7,00 Gd., 7,05 Br., Mais Frühjahr 6,57 Gd., 6,62 Br., Juli-August 6,65 Gd., 6,70 Br., Hafer Frühjahr 6,35 Gd., 7,00 Br., Mai-Juni 7,00 Gd., 7,05 Br. — Wetter: Schön.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Min.** Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 16 bez., 16½ Br., März 15½ Br., Mai 15½ Br., Septbr.-Dezember 16½ Br. Ruhig.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Antwerpen, Freitag, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr.** Träge.

**Paris, Freitag, 11. Februar, Abends.** Boulevard-Verkehr. Approx. Rente 77,15, Italiener 92,95, ungarische Goldrente 76½, Spanier 60½, Ägypter 357, Banque ottomane 480. Schwach. Approx. priv. türk. Obligationen 331,00, Panama-Aktien 393,00.

**Paris, Freitag, 11. Februar, Nachmitt. Getreidemarkt (Schlußbericht).** Weizen ruhig, Februar 22,40, März 22,90, März-Juni 23,60, Mai-August 24,30. Roggen ruhig, Februar 13,90, Mai-August 15,00. Mehl ruhig, Februar 51,60, März 52,25, März-Juni 53,10, Mai-August 54,10. Rüböl behauptet, Februar 56,75, März 57,00, März-Juni 56,25, Mai-August 55,25. Spiritus ruhig, Februar 40,25, März 40,75, März-April 41,25, Mai-August 42,75. — Wetter: Schön.

**Paris, Freitag, 11. Februar, Abends 6 Uhr.** Getreidemarkt. Weizen ruhig, Februar 22,40, März 23,00, März-Juni 23,50, Mai-August 24,25. Mehl 12 Marques ruhig, Februar 51,60, März 52,10, März-Juni 53,10, Mai-August 54,25. Rüböl ruhig, Februar 56,75, März 57,00, März-Juni 56,25, Mai-August 55,25. Spiritus träge, Februar 40,25, März 40,75, März-April 41,00, Mai-August 42,50.

**Paris, Freitag, 11. Februar.** Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm Februar 32,75, März 33,00, März-Juni 33,20, Mai-August 34,00.

**London, Freitag, 11. Februar, Nachmitt. 2 Uhr 35 Min.** Konsols 100½, 1873er Russen 90½.

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

**London, Freitag, 11. Februar, Nachm. Matt.**

bation herr. worden sind, kommt nunmehr noch eine Restquote von 3,75 Mk. zur Ausschüttung.

**Kieler Bank.** Die Generalversammlung hat die Auszahlung der vorgeschlagenen Dividende von 10 Proz. genehmigt und die Decharge erteilt. Die Auszahlung der Dividende erfolgt von jetzt ab, in Berlin bei Helff. Gebr.

**Danziger Spiritfabrik.** Der Aufsichtsrath hat in Folge der durch die Katastrophe Goldstein für die Fabrik entstandenen Schwierigkeit die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, in welcher Bericht über den Stand der Gesellschaft erstattet und dann über Verneuerung des Betriebskapitals oder Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

**Baugesellschaft Kaiser-Wilhelm-Strasse.** Dem Geschäftsbericht für das mit dem 30. September 1886 zu Ende gegangene Betriebsjahr sind die folgenden Ausgaben entnommen: Das mit 10 775 700 Mk. abschließende Grunderwerbkonto enthält die Beträge, welche bis zum Schluß des Geschäftsjahres für Erwerbung von Grundstücken, Kaufkämpen und andere Grunderwerbkosten abzüglich des Erlöses aus den abgetretenen alten Bauplätzen ausmacht beim verzeichnet sind. Das Baukonto, welches am 1. Oktober 1885 nur 50 191 Mk. betrug, schließt mit 2 385 495 Mk. ab; da die Unternehmer nur Abschlagszahlungen bis zur Höhe von zwei Dritteln erhalten, so beträgt der Vertheil der in 1885/86 ausgeführten Bauarbeiten über 3½ Millionen Mark. Die Gesellschaft mußte vorübergehend einen Kredit von 1 622 269 Mk. in Anspruch nehmen; inzwischen hat jedoch auf Grund des mit der Preussischen Boden-Kredit-Aktien-Bank abgeschlossenen Vertrages die definitive Beilegung von steten fertiggestellten Grundstücken (Gewertete 1 438 700 Mk.) in Höhe von zusammen 1 935 000 Mk. stattgefunden, so daß der Voranschlag zurückgezahlt werden konnte. Die Stadt leistete weitere Subventionen in der Höhe von 2 400 000 Mk.; aus diesen Subventionen wurden u. a. die Kapital- und Hypothekenzinsen bezahlt, der Rest warb mit 1 939 034 Mk. für das Grunderwerbkonto referirt. Am 1. April werden weitere 21 Gebäude vermietbar. Die übrigen im Bau begriffenen Grundstücke werden erst im Sommer d. J. fertiggestellt sein. Eine frühere Fertigstellung würde zwecklos sein, da die Kaiser-Wilhelm-Strasse erst am 1. Oktober d. J. dem Verkehr übergeben werden soll. Eine unerwünschte Verzögerung hat die Errichtung der Gebäude an der Wälschstraße erhöht. Das Baugeschäft für das Geschäftsjahr wurde bekanntlich nicht genehmigt, weil die Stadt inzwischen eine Verneuerung der Wälschstraße ins Auge gefaßt hatte. Es wurde eine neue Baukredit festgestellt und die Gesellschaft angemessen entschädigt. Bis 1. Oktober v. J. waren abgeschlossen: 22 Mietheverträge über 80 660 Mk., bis Ende Januar d. J. 58 Mietheverträge über 150 200 Mk.

**Vericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon.** Berlin, 11. Februar. Obgleich die politische Lage sich schon weniger besorgniserregend gestaltet hat und die Courte der guten Fonds auch schon wieder eine Aufbesserung zeigen, konnte sich das Geschäft auf dem Hypothekemarkt zu keiner besonderen Regsamkeit entfalten, da es einerseits an guten Offerten per April mangelt, andererseits Kapitalisten auf spätere Termine noch nicht gern abschließen. Angebotene feinste Posten per April sind à 3½ bis 4 Proz. genommen worden, und waren auch zweite und fernere Eintragungen, besser Qualität, à 4½ Proz. unterzubringen. In ständlichen Hypotheken ist weder Angebot noch Nachfrage zu bemerken. Das Geschäft in Grundbesitz zeigt eine fast vollständige Stillstand, welche wohl nicht allein der jetzigen politischen Lage zuzurechnen ist, sondern auch dem Umstande, daß man erst abwarten will, wie sich die Werthverhältnisse der neuen Bauordnung gegenüber gestalten werden.

**Generalversammlungen.**  
**Bereinsbank in Hamburg.** Am 4. März cr. in Hamburg.  
**Sächsische Vieh-Versicherungsbank zu Dresden.** Am 2. März cr. zu Dresden.

**Waaren- und Produkten-Märkte.**

**Magdeburg, 11. Februar, Mittags.** Bericht der Meisten der Kaufmannschaft. Rohzucker anfangs ruhig bei mäßigem Angebot. In den letzten Tagen zeigte sich dann bei einigen größeren Raffinerien und Exporteuren mehr Unternehmungslust, welche andererseits von den Produzenten durch vermehrte Angebote unterstützt wurde, als man denselben etwas erhöhte Preise bewilligte. Rohprodukte verkehrten ziemlich lebhaft und nahmen schließlich an der Preisbesserung Theil, so daß der Markt heute bei guter Kaufkraft mit einer Steigerung von durchschnittlich 20 Pfg. per Centner für alle Qualitäten schloß. Gesamt-Umsatz circa 173 000 Centner. — Raffinirter Zucker andauernd ruhig. Preise stellten sich theilweis zu Gunsten der Käufer. Notierungen ab Stationen: Korngucker, excl. von 96 Proz. 19,70—20,00 Mk., do. excl. 88° Rendement 18,70—19,00 Mk., Rohprodukte, excl. 75° Rendement 15,00—16,70 Mk. Bei Kosten aus erster Hand: Raffinade, fein excl. 25,00 Mk., do. fein, excl. 25,50 Mk., Melis fein excl. 25,25 Mk., Wälschländer I., incl. Rente 29,50 Mk., do. II. incl. Rente 25,50—25,75 Mk., Gem. Raffinade, I., incl. Rente 27,00 Mk., do. II., incl. Rente 24,00—24,75 Mk., Gem. Melis I. incl. Rente 25,25 Mk., darin, incl. Rente 20,50 bis 22,50 Mk. Alles per 50 Kilogramm. Melasse effektiv: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bx. (alte Grabe) excl. Lohne 3,70—4,10 Mk., 80—82 Brir. excl. Lohne 3,70 bis 4,10 Mk., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bx. (alte Grabe) excl. Lohne 2,50—3,20 Mk.

**Magdeburg, 11. Februar.** Rohzucker I. Produkt: Transito f. a. B. Hamburg. Febr. 10,70—10,67½ Mk. bez. u. Gd., 10,70 Mk. Br., März 10,70—10,67½ Mk. bez. u. Gd., April 11,00 Mk. bez. u. Gd., 10,97½ Mk. Gd., April-Mai 11,07½ Mk. Br., 11,05 Mk. Gd., Juni-Juli 11,32½ Mk. Br., 11,25 Mk. Gd. Tendenz: Ruhig.  
**London, 9. Februar.** (Original-Bericht der „Nat.-Ztg.“) Die nächste Güter- und Leber-Auktion findet am Donnerstag, den 17. cr. statt und ist folgendes hierzu bis jetzt angemeldet: Güter: Trockene Doh und Kuh: 17 000 Kap, 1500 Central-America, 1400 Aken, 17 000 China, 300 Japan, 2400 Gangbar, 9000 Kangoon, 2500 Penang; trockene Büffel: 23 400 Singapore und Penang; trockengehäutete Doh und Kuh: 550 Madagaskar; trockengehäutete Rips: 100 000 ostindische; trockengehäutete Büffel: 4500 ostindische, 412 westindische, 841 schwedische, 63 Rumänland. — Leder: 55 000 geerbte ostindische Rips, 3650 Seiten australische Schafleder, 30 000 australische Büffel.

**Landeshüter Garnbörse.** 9. Februar. (Bericht der Börse-Kommission.) Bei sehr zahlreichem Marktbesuche war lebhaftes Interesse nach Towargarnen, namentlich für stärkere Nummern und wurden auch größere Partien verkauft. Für Flachsgarne wurden seitherige Preise bewilligt, obgleich auch Spinner darin eine Preisbesserung zu erlangen suchten, da für russische Flachse höhere Preise verlangt werden und Lows schwer zu haben sind. Die nächste Garnbörse findet am 2. März cr. statt.

**Hamburg, 10. Februar.** Hopfen. Bericht von Leopold Feld. Das Geschäft zeigte in der letzten Woche keine wesentliche Veränderung. Es werden alle Tage 5—600 Ballen umgelegt, wovon der größere Theil zu den bisherigen Preisen in die Hände von Exporteuren übergeht. Seitens der letzteren liegt stets gute Frage nach billigen Hopfen vor. Stimmung angenehm; Preise unverändert.

**Verantwortliche Redakteure F. Derenburg in Berlin.**  
Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. E. Köbner in Berlin.

**Den unbemittelten Kranken,** welche gezwungen sind, zur Erhaltung ihrer Gesundheit ein Abführmittel anzuwenden, sendet Herr Apotheker R. Brandt in Zürich seine Schweizerpillen gratis. (2199)

## Anzeigen.

Für das nationalliberale Central-Wahlcomité sind bei uns eingegangen: E. 3. 20 Mk. Ungeannt Düsseldorf 9 Mk. Reizer, Mitterfir. 16. 50 Mk. Wierhoff, Schweidnitz 6 Mk. Weit-

meyer 20 Mk. Goldschmidt, Blan-lter 93. 20 Mk. Siemens 100 Mk. Beringer, Charlottenburg 100 Mk.; in Summa 328 Mark, welche wir an das bezügliche Wahlcomité abgeliefert haben. Weitere Beiträge nimmt entgegen die Expedition der „National-Zeitung.“

## Vorschüsse auf Werthpapiere

offeriren wir auf 4—6 Monate mit eventuellen Erneuerungen zu günstigen Bedingungen. (2192)



Das Wahlbureau der vereinigten reichstreuen Parteien im 3. Berliner Reichstagswahlkreise befindet sich S. Kottbuser 1, bei Duvigne. Geöffnet von 10 bis 6 Uhr. (2209)

### Herzliche Bitte

um gütige Beistellung an dem Verkauf, welcher am Mittwoch dem zweiten bis einschließlich Freitag den vierten März von 11—4 Uhr in den Konferenzsälen des kaiserlichen Hofes stattfinden soll. (3214)

Die älteste unter den Berliner Missionsgesellschaften, die Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden, welche im Jahre 1824 von hervorragenden christlichen Männern, unter reger Theilnahme des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, gegründet wurde, befindet sich gegenwärtig in einer schweren Bedrängnis. Nachdem die Arbeit dieser Gesellschaft sich in den letzten zwanzig Jahren in ungehörter Weise segensreich entfaltet hat, haben in den letzten zwei Jahren die Einnahmen mit den Ausgaben nicht mehr in das richtige Verhältnis gebracht werden können. Durch Uebernahme der bis her von einem besonderen Verein in China betriebenen Mission, durch nützlich gewordene Erweiterung des Werkes in Afrika, besonders durch den so sehr erwünschten Eintritt eingeborener Hilfskräfte, sind die Anforderungen an die Mittel dieser Gesellschaft plötzlich in bedeutendem Maße gestiegen. In Süd-Afrika herrschte zu derselben Zeit eine Geschäftskrise, durch welche Handel und Wandel in so bedeutendem Maße beeinträchtigt wurde, daß die dortigen Gemeinden ihre Ausgaben und freiwilligen Beiträge nicht in dem erwünschten und nötigen Maße einsparen konnten. Die Berliner Mission arbeitet in Süd-Afrika in der Kapkolonie, der Natal-Kolonie, dem Botsstaat und der Transvaal-Republik, auf 47 Stationen. In ihrem Dienst stehen 45 ordinierte und 8 noch nicht ordinierte Missionare nebst 5 Kolonisten. Die Zahl der in Gemeinden gesammelten Familien beläuft sich auf bereits 17000 Seelen, die Schulen werden von fast 4000 Kindern besucht, und es konnten im Jahre 1885 dort 615 Heiden getauft werden. Durch Anstellung zweier farbiger Geistlichen und durch richtige Organisation der eingeborenen Gemeinden, hat man den Weg zur Selbstständigkeit der letzteren betreten. Aus ihnen floßen im Jahre 1885 der Kasse der Gesellschaft 20 591 Mk. 86 Pf. an Einnahmen zu, von denen über 20 000 Mk. an freiwilligen Gaben bestanden. Wir erwähnen dies, um zu zeigen, wie in Afrika außer durch die wichtigste Einschränkung der Ausgaben auch durch Anapassung solcher Mittel darauf hingearbeitet worden ist, daß die Zuschüsse aus Deutschland auf das allmählich geringe Maß beschränkt bleiben können. In China arbeiten bereits 5 Missionare der Gesellschaft mit 23 eingeborenen Gehilfen. Wahrscheinlich ein reicher Segen deutscher Frömmigkeit und deutscher Fleißes, welcher gewiß alle Freunde des Reiches Gottes ermuntern sollte, gerade diese Arbeit kräftig und ausdauernd zu unterstützen. Trotzdem steht die Berliner Missionsgesellschaft der Nothwendigkeit gegenüber, ihr Werk bedeutend einzuschränken, wenn ihr nicht bald ausreichende Hilfe zu Theil wird, denn ihr Vermögensbestand ist in den letzten beiden Arbeitsjahren um 200 000 Mk. zurückgegangen. Die Unterzeichneten bitten dringend, an diesem Unternehmen sich durch Gewährung von Gaben und Ankauf von Geschenken gütigst betheiligen zu wollen. Erbeten werden diese Gaben bis zum fünfzehnjährigen Februar und ist jede Danksagung zum Empfang derselben gern bereit.

Gott segne in Gnaden dieses Werk, mache Herzen willig zu helfen und lasse es gerathen zur Ehre Seines heiligen Namens.

Gräfin zu Stolberg-Berningerode, geb. Prinzessin Reuß, Staatsministerin Gräfin v. Bernstorff, Altona 8. Gräfin Hochberg, Wilhelmstraße 78. Frau Prinzess Reuß, Schellingstraße 1. Frau v. Rohe, Schellingstraße 4. Fräulein v. Kahl, Brüder-Allee 37.

Gräfin Antin-Dorbenburg, Pariser Platz 4. Frau v. Besser, Flottwellstraße 4. Fräulein von Billa, Steglitzerstraße 7. Frau v. Boyen, Neuhäufelstraße 16. Frau v. Gramm-Burgdorf, Genthinerstraße 12. Frau Generalin von Debenroth, Gr. Schellingstraße 12. Fräulein v. Debenroth, Schellingstraße 12. Frau Minister Delbrück, Altona 4. Frau Pastor Dohle, Karlsbad 5. Frau Superintendent Schander, Kanonenstraße 4. Frau Gräfin, Hindenburgstraße 9. Frau v. Frerichs, Bismarckstraße 4. Frau Generalin v. Grolmann, Burggrafenstraße 4. Frau Minister v. Götter, Unter den Linden 4. Frau Johannes Gerold, Französischestr. 52. Frau Vandrath v. Gerlach, Regentenstraße 16. Frau Commerzienrath Heise, Leipzigerstraße 67. Frau v. Henningberg, Hindenburgstraße 7. Frau v. Herms, Gr. Schellingstraße 38. Gräfin Hohenau, Poststraße 11. Frau v. Kameke, Burggrafenstraße 6. Frau v. Kleist, Bellevuestraße 20. Frau Baronin v. d. Kneisebeck, Reichstagsufer 3. Frau v. Kneisebeck, Brüder-Allee 36. Fräulein v. Könen, Mathiasstraße 27. Frau v. Knebel-Döberitz, Steglitzerstraße 7. Frau von Krause, Wilhelmstraße 66. Frau von Lattre, Unter den Linden 74. Frau von Lauer, Gr. Schellingstraße 53—54. Frau v. Loos, Schellingstraße 8. Frau v. Lucadon, Gr. Schellingstraße 6. Frau v. Magnus, Behrenstraße 46. Frau Miss. Sup. Merensky, Wichmannstraße 5. Frau v. Moltke, Königsplatz 6. Frau v. Mutius, Behrenstraße 43. Gräfin Orlowa, Bülowstraße 2. Frau v. Patow, Gr. Schellingstraße 6. Frau v. Kommer-Esche, Hohenzollernstraße 16. Frau vom Rath, Bellevuestraße 5. Frau v. Munster, Schellingstraße 8. Frau C. Mecken, Wichmannstraße 120. Frau v. Rosenburg, Commerstraße 2. Frau v. Salbern, Kurfürstenstraße 3. Frau v. Sell, Wichmannstraße 5. Frau Karl Spangnagel, Flottwellstraße 3. Frau v. Schelling, Poststraße 5. Frau Julius Schindler, Alte Jakobstraße 129. Frau General v. Schöler, Burggrafenstraße 13. Frau v. Troschke, Leipzigerstraße 20. Frau Superintendent Vorberg, Schönerberg. Frau Gräfin Wartenleben-Garow, Plauerstraße 26. Fräulein v. Wedell, Mathiasstraße 27. Frau v. Wedell-Malschow, Giechhornstraße 9. Frau v. Weede, Unter den Linden 66. Frau Weidenlauffer, An den Zelten 20. Frau Gräfin von Wartenburg, Margarethenstraße 7.

Gräfin H. v. Bernstorff, Geh. Regierungsrath u. Königl. Kammerherr, Rantzaustraße 5. Herr Professor v. Seyden, Köpenickerplatz 13. Herr v. Rohe,

Königlicher Kammerherr, Dankschlag 2. Graf v. d. Schulenburg, Potsdamerstr. 122. Witt. Sup. Merensky, Wichmannstraße 5. Herr v. Schach, Kgl. Kammerherr, Kurfürstenhof.

**Stener- und Einguartierungs-Deputation.**  
Nach § 18 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Meißelsteuer in Berlin vom 15. November 1858 ist jeder hiesige Eigentümer verpflichtet, von dem auf seinem Grundstück vorhandenen, verpachteten, vermieteten, oder irgend wie zum Gebrauch für Andere bestimmten, oder in den eigenen Gebrauch genommenen oder durch Bauten zu neu entstandenen miethspflichtigen Gegenständen und von jeder Veränderung in denselben, auch von den bestehenden Wohnungen und Räumen, der unterzeichneten Steuerbehörde binnen spätestens acht Tagen bei eigener Haftung für jeden durch unterlassene oder unrichtige Angaben der Communalverwaltung erwachsenen Steuerverlust als Selbstschuldner und bei Vermeidung einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mk. für den Contraventionsfall schriftlich oder mündlich zu Protokoll Anzeige zu machen. Alles was der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermiether oder einem Dritten für Rechnung des Verpächters oder Vermiethers zahlt, liefert oder leistet, auch übernommene Steuern (z. B. Grundsteuer, Gebäudesteuer), Gemeindefürsorgebeiträge und dergleichen muß dem bedingenen oder durch Abschätzung ermittelten Nachschuß der Miethsteuer beigegeben und als steuerpflichtiger Betrag in der Rubrik „an Miethsteuer“ besonders gemeldet werden (§ 5). Wir sehen uns veranlaßt, die betheiligten Eigentümer zur Vermeidung von Forderungen hierauf wiederholt aufmerksam zu machen, indem wir zugleich bemerken, daß die ihnen zu ihrer Erleichterung beim Beginn jeden Quartals zur Ausfüllung vorgelegten gedruckten Schemas nur dazu dienen, um die beim Quartalswechsel vorgekommenen Veränderungen darin mit näherer Bezeichnung der früheren Wohnung des neuen Miethers und der künftigen Wohnung des ausziehenden Miethers zu verzeichnen.  
Berlin, den 8. Februar 1887.

**Stener- und Einguartierungs-Deputation des Magistrats. Abtheilung I.**

### Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.

Infolge Verfügung vom 9. Februar 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

Die Aktiengesellschaft in Firma:  
**Bauk für Handel und Industrie**  
mit dem Sitze zu Darmstadt und Zweigniederlassung zu Berlin (Gesellschafts-Register Nr. 3361) hat

1. dem Friedrich Hoff zu Berlin,  
2. dem Hermann Marks zu Berlin  
Kollektiv-Prokura dergestalt erteilt, daß jeder derselben ermächtigt ist, unter Mitunterzeichnung eines Direktors oder eines stellvertretenden Direktors die Firma der Gesellschaft zu verzeichnen. Dies ist unter Nr. 6954 beziehungsweise 6955 unseres Prokuren-Registers eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9064, wofolbst die Handelsgesellschaft in Firma:

**Chs. Lavy & Co.**  
mit dem Sitze zu Hamburg und Zweigniederlassung zu Berlin vermerkt steht, eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch Ueberkauf der Betheiligten aufgelöst.

Der Kaufmann Hubert Hünlinghof zu Hamburg steht das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Vergleiche Nr. 17555 des Firmen-Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17555 die Firma:

**Chs. Lavy & Co.**  
mit dem Sitze zu Hamburg und Zweigniederlassung zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Hubert Hünlinghof zu Hamburg eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17556 die Firma:

**Fritz Pieske**  
mit dem Sitze zu Berlin (Geschäftslokal an der Fehrbellin) und als deren Inhaber der Kaufmann Adolph Friedrich Reinhold Pieske zu Berlin, eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17557 die Firma:

**Friedrich Moench**  
mit dem Sitze zu Offenbach a. Main und Zweigniederlassung zu Berlin (hiesiges Geschäftslokal Budowerstraße 10) und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Simon Friedrich Moench zu Offenbach a. Main, eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 8114, wofolbst die Handelsgesellschaft in Firma:

**S. & J. Wedell**  
mit dem Sitze zu Berlin vermerkt steht, eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch den Tod des Kaufmanns Jacob Wedell aufgelöst.

Wolfgang Stad:

Firmen-Register Nr. 14243 die Firma:

**R. Bunzl.**  
Firmen-Register Nr. 15044 die Firma:

**Gräpentin & Co.**  
Prokuren-Register Nr. 3006 die Prokura des Schach Alund Christian Garstenjen zu Berlin für die Firma:

**Hudolph Herzog.**  
Berlin, den 9. Februar 1887.

**Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 56 I.**  
Mila.

**Druckfehlerberichtigung.**

Die Firma der nach unserer Veranlassung vom 2. d. Mts. unter 10338 unseres Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft lautet:

**Levin & Gahl**  
(nicht wie irrig gedruckt)

**Levin & Gahl**  
Ebenso lautet der Name des zweiten Gesellschafters nicht Gahl, sondern Gahl.

Berlin, den 10. Februar 1887.

**Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 56 I.**  
Mila.

**Jüdische Reform-Gemeinde.**

Sonntag, den 13. d. Mts., Vorm. 10½ Uhr, Gottesdienst. Predigt Herr Dr. Oppenheimer.

# Hôtel Continental

(2035)

Hôtel-Restaurant I. Ranges — Berlin.



## Für Neubauten

als: Schlösser, Villen, Rathhäuser, Krankenhäuser, Schulgebäude, Postbauten, Bahnhof, Empfangs- und Verwaltungsgebäude, Hotels, Wohnhäuser, Schaufenster, kurz öffentliche und Privatbauten jeder Art in Stadt und Land gibt es keine bequemeren, dauerhafteren Fensterläden als die erprobte

### Patentirte Roll-Jalousie

mit Nietenburchung und schrägen Lichteinschnitten. Keine Sonnenstrahlen und doch Licht und Luft im Zimmer. Ansgesetzte, nicht fahrende Ventilation. Leichteste Handhabung. Kein lästiges Geräusch oder Klappern bei Sturm und Wetter. Bequem mit einer Hand vor das Fenster hinauszuschieben. Beim Aufziehen vollständiges Verschließen oberhalb des Fensters im Rollkasten. Für jeden Bauart passend. Von innen verschließbar. Vereinfacht die Vorzüge der Sommer-Jalousieen und Sicherheitsläden mit höchster Eleganz. Erfreut sich allgemeiner Einführung und Anerkennung.

**Wäpiger Preis. Referenzen I. Ranges.**  
Württemberg. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N.  
Bayer & Leibfried. (2199)

Vor Nachahmung wird gewarnt.

## Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Das unterzeichnete Directorium beehrt sich die Herren Actionäre zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 7. März C., Mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale unseres Directorialgebäudes einzuladen.

Gegenstände der Tagesordnung werden sein:

1. Bericht des Directoriums und Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1886.
2. Bericht und Anträge der Prüfungs-Commission.
3. Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
4. Statutenmäßige Ergänzungswahl von drei Mitgliedern des Directoriums.
5. Neuwahl eines Mitgliedes der Prüfungs-Commission.

Die Legitimation zum Eintritt in die General-Versammlung wird in bisheriger Weise nach den Bestimmungen der §§ 28 und 30 des Statuts und § 3 des II. Statutenanhangs geführt. Die Deponirung der Actien kann ausser auf dem Bureau der Gesellschaft bei

der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,  
oder den Herren Rauff & Knorr Herren Dingel & Co.  
oder dem Herrn F. A. Neubauer  
oder Herrn H. C. Plaut in Leipzig,  
oder Herrn Benedict Schöndel in Hamburg,

sowie bei den Verwaltungen unserer sämtlichen Gasanstalten erfolgen. In dem Depositatschein müssen die Actien nach Stückzahl und Nummern verzeichnet sein.

Schliesslich benachrichtigen wir die Herren Actionäre, dass die Bilanz der Gesellschaft vom 23. Februar c. ab in den Geschäftsräumen unseres Directorial-Gebäudes einzusehen ist, und dass die gedruckten Geschäftsberichte vom 1. März ab bei den vorerwähnten Stellen in Empfang genommen werden können.

Dessau, den 7. Februar 1887.

Das Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.  
Oechelhauser.

(25)

## Norddeutsche Bank in Hamburg.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath beruft die Actionäre der Norddeutschen Bank in Hamburg zur

**Dreissigsten ordentlichen General-Versammlung**  
am

**Sonntag, den 5. März d. J.,**  
Nachmittags 2½ Uhr

(2197)

im Waaren-Saale der Börsen-Halle.

### Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Jahresberichtes, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1886.
2. Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes, drei Ersatzmännern und zwei Revisoren.

Die Inhaber von Actien, welche in dieser Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, erhalten am 2., 3. und 4. März, Vormittags von 9—1 Uhr bei den Notaren Herren Dres. H. Stockfleth, G. Bartels und Des Arts, Grosse Bäckerstrasse 13, gegen Vorzeigung ihrer Actien Eintrittskarten, Wahlzettel und Stimmzettel unter Beifügung der ihnen nach § 38 der Statuten zukommenden Stimmenzahl.

Der Jahresbericht mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung können von einem später bekannt zu gebenden Tage an in unserem Depot- und Effecten-Bureau in Empfang genommen werden.

Hamburg, den 10. Februar 1887.

**Der Verwaltungsrath der Norddeutschen Bank in Hamburg.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1887: 68 270 Personen mit 510 290 000 Mark Bankfonds  
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . . ca. 135 800 000 „  
Dividende: 43 % der Jahres-Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125 % der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Verteilungssystem.  
Vertreter der Bank in Berlin:

(2220)

**R. Walden, W. Französisch Str. 52 I.**  
Druck und Verlag der National-Zeitung Dr. F. Salomon in Berlin.



liegt, wiederum ein Beispiel. Sobald der Mann die bevorstehende Ankunft des Schiffs erfahren hatte, verbarrikaderte er sein Haus mit Bäumen, Steinen, Thürpfosten und anderen Dingen. Dann half ihm eine Anzahl junger Männer die nach dem oberen Stockwerk führende Treppe abzulegen, worauf sich die Schaar, durch's Fenster blickend in einem Zimmer oben einfüßte und die Thür mit dicken Eisenketten veranmerkte. Das zu ebener Erde befindliche Mobiliar war bald vom Scheriff fortgeschafft, desto schwieriger aber hielt es, Zugang zu den oberen Räumen zu gewinnen. Als man dem Pächter mit Grschiffen drohte, entblühte er seine Brust und rief stolz, er sei besser vorbereitet, vor Gott zu treten, als der Agent. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Exekution durchgeführt war.

Die Pächter der Güter des Obersten O'Sullivan in Bedrohung im Kreise Glare, welche ausgewiesen werden sollen, drohen mit gewaltthätigem Widerstand. 1000 mit Flinten bewaffnete Männer sind jeden Augenblick zum Kampf bereit, falls der Scheriff durch die Polizei oder Militär geschickt werden sollte. Man befürchtet deshalb ernstliche Unruhen, wenn der Versuch gemacht wird, die Ausweisungen durchzuführen.

### Italien.

**Rom, 8. Februar.** Seit Sonntag war bereits das Gerücht verbreitet, daß Graf Robilant seine Demission gegeben habe und fest bei seiner Absicht beharre. Dagegen die offiziellen Blätter die Nachricht sofort demontirten, wurde sie doch allgemein für begründet gehalten. Graf Robilant ist der Kammer bekanntlich wegen seiner Unkenntnis der parlamentarischen Formen und seiner Unregelmäßigkeit in der parlamentarischen Rede wenig sympathisch und gab sich seinerseits keine Mühe, sich populär zu machen. Die Opposition richtet sich jedoch weniger gegen seine Person als gegen Depretis, unter dessen Regie die Oesterreich freundlichste Politik der letzten Jahre eingeleitet wurde, und die Opposition kann es dem Grafen Robilant nicht verzeihen, daß er durch seinen Eintritt in das Kabinett Depretis die Grschafft Mancini's übernahm. Deshalb läßt sie ihn, so oft er ihr durch irgend eine unparlamentarische Redewendung den Anlaß dazu bietet, ihre Abneigung fühlen, so auch in den letzten Kammerreden.

Es scheint mir jedoch nicht glaublich, daß diese Entrüstungs- ausbrüche den Grafen Robilant bestimmt haben sollten, seine Entlassung einzureichen. Daß er dies gethan, geschah unzweifelhaft aus anderen und zwar weit wichtigeren Gründen. Er mag nämlich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Durchführung einer Politik, welche Italien zur Wahrung österreichischer und englischer Interessen auf der Balkanhalbinsel in einen Krieg gegen Rußland und eventuell gegen Frankreich verwickeln könnte, von dem ganzen Lande einstimmig und aus der Entschiedenheit zurückgewiesen würde. Denn Jedermann begreift, daß Oesterreich an der Ostküste des adriatischen Meeres und im ägäischen Meere für Italien ein weit gefährlicherer Feind wäre als Rußland in Konstantinopel selbst wenn Oesterreich die Kooperation Italiens mit der Abtretung des „Trentino“ bezahlen wollte, und abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, daß England den Franzosen Tripoli als gute Beute zu überlassen nicht aufstehen würde. Wäre also Graf Robilant zu der Einsicht von der Undurchführbarkeit einer solchen Politik gelangt, so konnte ihm allerdings nichts erübrigen als seine Entlassung zu nehmen. (Zugewiesen hat das gesammte Kabinett seine Entlassung eingereicht.)

### Wahlbewegung.

**Meiningen.** Von den Freisinnigen ist gegen Herrn Zeit (nall.) Landrath Baumbach als Kandidat aufgestellt.

**Düsseldorf-Mülheim, 9. Februar.** Seit gestern ist, wie man der „Alln. Ztg.“ schreibt, hier die Wahlbewegung in eine neue Phase eingetreten. Herr Rechtsanwalt Bachem aus Köln hat, nachdem er die Kandidatur der Centrumpartei schon vor 14 Tagen angenommen hatte, kurz nach Veröffentlichung des Jacobini'schen Schreibens die Erklärung abgegeben, daß ein „unerwartetes, aber nicht wegzunehmendes Hinderniß“ es unmöglich mache, für Düsseldorf-Mülheim zu kandidiren und überhaupt eine Kandidatur für die nächsten Reichstagswahlen anzunehmen. Herr Bachem ist Justizrat des erzbischöflichen Stuhles in Köln. Die Centrumpartei hat sich über Nacht nach einem neuen Kandidaten umgesehen und der Hand ihr auch sofort in Herrn Dr. Dieber zu Gumburg zur Verfügung.

**Neuwied, 7. Februar.** Nachstehendes Schreiben des Oberbürgermeisters Dr. Miquel in Frankfurt a. M. an einen unserer israelitischen Mitbürger verdient bekannt zu werden, weil es höchst willig ausgestreuten Verhättnissen ein Ende macht. Das Schreiben lautet wie folgt: „Sehr geehrter Herr! In ergebener Erinnerung auf das gefällige Schreiben vom 2. d. M. beauftrage ich gern Ihre Auffassung, daß meine Versicherung in Neuwied, daß ich und alle meine politischen Freunde, wie zu allen Zeiten, so auch in der Zukunft selbstverständlich für die volle Gleichberechtigung aller Konfessionen eintreten würden, natürlich sich auch auf die israelitischen deutschen Staatsbürger bezog. Gerade mit Rücksicht auf die israelitischen Agitationen hielt ich es für notwendig, noch ausdrücklich einen Satz auszusprechen, den ich sonst für ein längst erworbenes Gemeingut aller Deutschen halten und für außerhalb alles Streites liegend hätte

ansetzen müssen. Ich stehe nicht an, mich dafür zu verbürgen, daß alle Mitglieder der nationalliberalen Partei genau so denken und jedenfalls nur unter dieser Voraussetzung auf dem Boden derselben stehen können. Ich erwünsche Sie Ihrem Wunsch gemäß, von diesem Briefe jeden Schein gut schmeckenden Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll und ergebenst J. Miquel.

Frankfurt, den 3. Februar 1887.

**Frankfurt, 3. Februar.** Seitens der Freisinnigen kandidirt hier Major a. D. Hinge.

**Merzig, 7. Februar.** Herr Hans von Mettlich hat die ihm angetragene Kandidatur des Wahlkreises Saarburg-Merzig-Saarlouis durch eine öffentliche Erklärung angenommen, in welcher er u. a. sagt: „Wenn unser erhabener Kaiser, sein Reichskanzler und Reichmarschall Graf Moltke ausdrücklich erklären, daß die Bewilligung der Militärvorläge das einzige Mittel ist, um den Frieden zu sichern, wer kann es da wagen, zu widersprechen? Wer will die furchtbare Verantwortung für die Folgen seines Widerpruches übernehmen? Nur deshalb nehme ich die Kandidatur an, weil unser bisheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Saanen, es leider abgelehnt hat, sich für die Bewilligung der Heeresvermehrung auf sieben Jahre ausdrücklich zu erklären. Als Katholik stehe ich somit insofern auf seinem Standpunkte, als ich für die Rechte unserer Kirche ebenso warm eintreten werde als er selbst.“

Kaplan Ley hatte in der „Germania“ eine Berichtigung veröffentlicht, wonach er den christlichen Handwerkern in Düsseldorf nicht empfohlen habe, sich den Mittelparteien anzuschließen; er habe „im Gegentheil“ gesagt, daß für unsere Partei von der Kandidatur des Justiz von Gehlenz, weil sie von der Loge vorgeschlagen sei, nicht die Rede sein könne. Dagegen schreibt, wie der „All. Ztg.“ gemeldet wird, Professor Hünten, der bekannte Schlachtenmaler, der mit einer Reihe von katholischen Düsseldorf eine öffentliche Erklärung für das Septennat abgegeben, in einer Berichtigung an das dortige ultramontane Blatt: Kaplan Ley habe sich am 30. Januar öffentlich und mit Angabe von solchen Gründen als warmen Anhänger des Septennats bekannt, „was ich aus einem eigenhändigen Briefe desselben erkenne.“

**Stettin.** In der deutsch-freisinnigen Presse wird Werth darauf gelegt, daß einige hiesige National-Liberale erklären, für Herrn Brömel stimmen zu wollen. Verschwiegen wird aber, daß es auf Grund folgender Bemerkung dieser Herren geschieht, aus der sich zu ergeben scheint, daß Herr Brömel eventuell für das Septennat votiren will: „Die etwa doch noch verbleibenden Bedenken gegen den Herrn Brömel sind durch die wiederholt in warmen Worten von Herrn Brömel abgegebenen Erklärungen beseitigt, aus welchen für uns unzweifelhaft hervorgeht, daß er auch in der brennenden Tagesfrage bei seinem letzten Entschlusse nicht von der Rücksicht auf ein starrs Parteiprogramm, sondern von höher stehenden politischen Erwägungen sich leiten lassen wird. Diese Erklärungen genügen uns, wir verlangen nicht weiter gehende bestimmte Zusagen, sondern haben zu der bewährten Mäßigung und Besonnenheit des Herrn Brömel und zu seiner Charakterfestigkeit das Vertrauen, daß er sein Versprechen erfüllen und das er den richtigen Weg zur Vermeidung der die friedliche Fortentwicklung unseres Verfassungslebens bedrohenden Gefahren finden wird.“

### Parlamentarisches.

Die Budgetkommission begann in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Etats des Kultusministeriums. Bewilligt wurden ohne erhebliche Debatte bei dem Konfistorium in Kassel drei Generalassistenten, die Funktionszulage und Bureaukosten an die Superintendenten im Gesamtbetrage von 97 000 Mk. Im Etat für die höheren Lehranstalten wurde die Uebernahme auf den Staat des Gymnasiums zu Br. Friedland, des Gymnasiums zu Friedeburg a. M. und des Realgymnasiums zu Kottbus und der Gymnasien zu Demmin, Leptow a. R. und Strehlen beschlossen. Der Fonds zu Beihilfungen für Elementarlehrer wurde auf 304 000 Mk. erhöht, der Pensionsfonds der Lehrer und Lehrerinnen um 500 000 Mk. erhöht. Im Etat des Medizinalwesens wurden neu bewilligt 6 Kreisphysikustellen im Regierungsbezirk Wiesbaden, 2 Kreisphysikustellen in Folge der Theilung der Kreise Dortmund und Hagen und eine solche für den Kreis Wittmann. Für das Institut zu Halle a. S., welches durch ein Institut zur Erzeugung von Abiuryphe erweitert werden soll, wird eine Erhöhung des Zuschusses von 2730 Mk. bewilligt. Im weiteren Verlauf der Sitzung genehmigte die Budgetkommission die Erhöhung der Zuschüsse für die Universitäten, für Berlin 80,749 Mk. u. a. eine ordentliche Professur für Geodäsie und eine ordentliche Erziehungsinstitut in der juristischen Fakultät, sowie die Dotation für das orientalische Seminar mit 57 000 Mk. (Direktor im Nebenamt, 2 Lehrer dazu, 2 Assistenten u. s. w.), für Königsberg um 5530 Mk., für Greifswald um 20 281 Mk. (Erziehungsprofessur in der juristischen Fakultät); für Halle 31 924 Mk. (außerordentliche Professur für Chirurgie und für Botanik, Erziehungsprofessur für deutsches Recht); für Göttingen mehr 4571 Mk.; für Marburg mehr 14 666 Mk.; für Bonn mehr 18 110 Mk. Bei der königlichen Bibliothek in Berlin werden mehr bewilligt 4 Hülfsskripten, 1 Obersekretär, 1 Kassier und 3 Diener. Bei der Akademie der Künste mehr 9390 Mk. für Meisterateliers, 4000 Mk. für Atelierräume der akademischen Hochschule der bildenden Künste. Der Etat der Kunstschule in Berlin wird erhöht um 34 000 Mk. für Remunerationen für Lehrer u. s. w. Bei der technischen Hochschule in Hannover wird bewilligt: ein neuer Lehrstuhl für das Maschinen- und Ingenieurwesen, bei derjenigen in Jagen ein zweiter Lehrstuhl für Mathematik. Beim Kunstgewerbemuseum in Berlin wurden 16 200 Mk. mehr bewilligt. Die Forderungen des Extrabudgets des Kultusministers für Kunst und Wissenschaft wurden heute noch nicht erledigt.

suchen, gewährte das Ihr lauter Wellenlinien. Die Künstlerin bedankte sich noch mit einer Zugabe für den ihr reichlich gespendeten Beifall.

Eine Lustspiel-Ouverture von H. Gräbener war die Neuigkeit des Abends. Wir dürfen ihr eine gute Nummer geben, sie als die Arbeit eines geschickten, geschmackvollen, den besten Mustern nachstrebenden Musikers bezeichnen. Den zwar nicht bedeutenden, aber gesunden Motiven weh die Entwicklung manchen Vortheil abzugewinnen. Dazu gefügt sich eine allem rohen Lärm abholde, auf sinnige Fein- und Kleimalerei bedachte Behandlung des Orchesters. Die zweite Hälfte des Konzerts hat uns Beethoven's neunte Sinfonie bescheert. An derselben thaten alle Mitwirkenden ihr Bestes, der Dirigent, die ihm pünktlichsten Gehorsam leistende Philharmonische Kapelle, der vorzügliche Chor der königlichen Hochschule, endlich in den Solopartien die Damen Müller-Könneburger, Helene Wegener, die Herren Dierich und H. Schwarz.

### Welletristische Literatur.

Im „Geheimnis“, einer Doppelnovelle von Robert Waldmüller (Berlin und Kottos, C. Hinrichs), handelt es sich um eine Verwerthung von Kindern. Fast ullo hat vor jetzt fünfzehn Jahren“ — wir geben des Autors eigene Worte wieder — „auf seinem Tiroler Landstisch, der seitdem den Namen Speranza führt, ein Fest veranstaltet, bei welchem zu Ehren der heiligen Susanna allen Sänglingen der Nachbarschaft ein gemeinsames Bad bereitet werden sollte. Diese anmaßliche Lustbarkeit ist durch eine böswillige Störung in ein wildes Durcheinander ausgeartet und viele der Kinder sind der ihnen durch Kränze und Bänder zugeheilt gewesenen äußeren Unterdrückungszeichen verlustig gegangen, unter ihnen das Zwillingspaar des Fürsten, ein Knabe und ein Mädchen, und weitere acht Kinder, deren Mütter ebenso wenig wie der Fürst und die Fürstin im Stande gewesen sind, mit Bewußtheit ihr Gleich und Bein wieder zu erkennen. Nach langen vergeblichen Bemühungen, über bloße Vermuthungen hinauszukommen, hat der Fürst jene acht und noch weitere zwei Kinder, wenn auch nicht förmlich adoptirt, — dies war gesetzlich nicht zulässig, — so doch wie Adoptivkinder zu versorgen begonnen, ohne übrigens

### Uns dem Reich und den Provinzen.

**Stettin.** Die die „Stettin. Ztg.“ erfährt, ist wegen der bekannten Vorgänge auf dem „Bod“ gegen Seebert und Genossen ein Termin am 14. d. M. vor dem Untersuchungsrichter anberaumt worden.

**M. Kiel, 6. Februar.** Die am Sonnabend von der Dissektion publizierten Indienststellungen für die Sommerkampagne der Marine bieten nicht sonderlich viel Ueberraschendes. Nur die Zusammenlegung des Panzerkreuzers ist eine wenig homogene. Ein Breitseitschiff („König Wilhelm“), ein Kasemattschiff („Kaiser“) und eine Ausfallkorvette („Oldenburg“) werden mit einander vereinigt. Die ersten beiden sind ältere Schiffe, „König Wilhelm“ stand bereits 1868 zur Verfügung, während „Oldenburg“, auf der Werft des Vulkan erbaut, gleich dem beigegebenen Aviso „Weil“ zum neuesten deutschen Flottenmaterial gehört. „König Wilhelm“ ist zugleich das mächtigste Schachtschiff, es erfordert eine Besatzung von 760 Mann und besitzt eine Maschine, welche 8000 Pferdekraft indiziert, eine Bewaffnung mit 29 Geschützen, „Kaiser“, ein Schweißerschiff der „Deutschland“ und gleich dieser zur Dissektion gehörig, wurde bei Samuda Brothels in London gebaut. Anfanglich bestand seine Ausrüstung gleich derjenigen der „Deutschland“ aus 8 Geschützen und einem Heckgeschütz, gegenwärtig aus 15 Geschützen, seine Besatzung beträgt 638 Mann. Die „Oldenburg“ hat die letzten Marinemanöver unter dem Oberbefehl des Kapitäns J. G. Hausner (erster Offizier Prinz Heinrich) mitgemacht und dann Probefahrten absolvirt. Sie ähnelt den Panzern der Sachsenklasse, nur ist sie höher gebaut und hat nicht 6, sondern 12 Geschütze. Jedenfalls wird man die drei verschiedenen Panzertypen bei den Exkursionen mit einander vergleichen. Dieses Interesse wird diesmal die aus dem arktischen „Hitz“, 12 Torpedobooten und 3 Torpedodivisionsbooten zusammengelegte Torpedobootflotte bieten. Was den ausländischen Dienst betrifft, so wird das Kanonenboot „Mio“, welches sich im Vorjahre auf der ostasiatischen Station befand, den Kreuzer „Rantius“ ablösen, welcher an Stelle des in die Heimath zurückkehrenden Kanonenboot „Späue“ zur ostafrikanischen Station überstellt. Die Kreuzergeschwader angehört, tritt in das Schlagschwader ein. Zu Schul- und Uebungszwecken werden die bekannten Schiffe dienen, Kreuzerkorvette „Ariadne“ als Schiffsjungenkutschschiff, Seeschiff „Niobe“ als Kadettenschulschiff, Kreuzergeschwader „Blücher“ als Torpedoschulschiff und Transportschiff zu Uebungszwecken. Auch die Panzerkreuzerdivision der Nordsee, bestehend aus Panzerkanonenbooten der Wespeklasse, tritt wieder zusammen. Wie im Vorjahre stellen in Dienst zu Uebungszwecken die Fahrzeuge „Drahe“ und „Bommerania“, zum Schutz der Nordseefischer Fahrzeuge „Felle“, als Leuber für „Mars“ resp. „Blücher“ die Fahrzeuge „Gau“ und „Ulan“. Am 15. Februar findet auf der hiesigen Kaiserlichen Werft der Stapellauf des neuen Kanonenboot „Erla“ „Albatros“ statt.

### Berliner Nachrichten.

**Berlin, 11. Februar.**

Bei den kaiserlichen Herrschaften findet am 17. Februar ein Ballfest im Schloß statt.

Der Erbprinz von Meiningen kehrt am 15. Februar von Amsterdam zurück, wo sich derselbe einer Massageskur unterzogen hat.

Der Oberlandesgerichtsrath Neumann in Posen ist zum kaiserlichen Geheimen Regierungsrath und Vortragenden Rath im Reichsgericht ernannt worden.

Aus Diez meldet man dem „All. Courier“: Unser früherer Amtmann Herr v. Noell ist durch Verfügung des Ministers des Innern mit der Verwaltung des Grenzkommissariats in Gredtshagen beauftragt worden. Sein dortiger Amtsvorgänger, Polizeirath Klotz geht als kaiserlicher Konsul nach Rom (Rußland).

Der sechzehnte Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie findet vom 13. bis 16. April d. J. in Berlin statt. Zur Begründung versammeln sich die Mitglieder am 12. April Abends von 8 Uhr ab im Hotel du Nord. Unter den Linden 35. Die Vortragsstunden werden am 13. April, Mittags von 12 bis 4 Uhr, an den anderen Tagen von 2 bis 4 Uhr, in der Aula der Universität, die für Demonstrationen von Präparaten und Krankenvorstellung bestimmten Morgenstunden von 10 bis 1 Uhr im Universitäts-Klinikum und in der Charité abgehalten. Eine Ausflugsstunde zur Aufnahme neuer Mitglieder findet am 12. April Abends 9 Uhr im Hotel du Nord statt. Ankündigungen von Vorträgen, Mittheilungen und Demonstrationen sind bis zum 15. März dem ständigen Schriftführer Herrn Geh. Medizinalrath Professor Dr. Wurl, Bernburgerstr. 15/16, einzuliefern.

Auf Grund des Sozialengesetzes werden 3 Flugblätter verboten, das eine mündet sich an die Wähler des westhaveländischen Kreises und empfiehlt die Wahl Gwalbs, das andere ist an die „Arbeiter, Handwerker und Kleinbürger“ der Kreise gerichtet und das dritte an die Reichstagswähler des Wahlkreises Augsburg.

Der „Ev. Gemeindebote“ enthält folgende kirchliche Nachrichten: Die Beschlußfassung des königlichen Konfistoriums in der Scipion'schen Pfarwahlangelegenheit ist auf die gemeinsame Sitzung des Konfistoriums und Provinzialsynodalverbandes am Ende dieses Monats verschoben worden. — Die Aufforderung des evangelischen protestantischen Missionsvereins für Japan, aus den Bücher-schätzen passende Schriften zur Verfügung zu stellen, hat reichliches Gehör gefunden. Es sind bereits an 2500 Bände an Pastor Burg-

Fortsetzung im Beiblatt.

schön, sogar ergreifende Momente, hat sich aber in die Partie noch nicht hineingelebt und reicht mit seinem Stimmmaterial nicht ganz an dieselbe heran. Herrn Kalisch gelang es nicht, durch sein anspruchsvolles Auftreten über die Reizlosigkeit seiner Stimme und die Mängel seiner Aussprache zu täuschen. Ein hinreißender „Rigoletto“ und ein stimmbegabter „Herzog“ sind die Vorbedingungen für die Wirksamkeit der „Gilda“. Auch Gräulein Larra als Maddalena war nicht an ihrem Platz. Das Dunkel ihres Altes paßt nicht für das leichtfertige Mädchen.

L. B.

### M u s i k.

In dem von Herrn Joachim geleiteten neunten Philharmonischen Konzert stellte sich am Donnerstag, den 10. Februar Frau Norman-Meruda aus London vor. Sie sollte nach dem ihr vorangegangenen Ruf unter den Violonistinnen einen ähnlichen Platz einnehmen wie Frau Clara Schumann unter den Klavierpielerinnen, und darin liegt auch etwas Wichtiges, denn in beiden ist das Virtuositenthum zu reinstem, abgerundetem Ausdruck gelangt. Unser Gast verbindet mit einem weichen, biesamen, vor jeder unklaren Beimischung sorgfältig bewachten Ton makelloser Sauberkeit der Gestaltung und ruhige, feinführende Sachlichkeit der Auffassung. Die Intonation zeigte nicht die leiseste Erübung. Das Instrument stieß, um mit Mozart zu reden, wie Del unter den auch nur um eines Haars Breite fehlgreifenden Fingern. Immer schloß der Vortrag seinen Inhalt aus dem eigensten Wesen der Aufgabe. Fremd sind ihm alle um Beifall bühnenden Künste: genial thumende Grimaßen, süßliche Pierrei, letztes Geplänkel. Das Viottische A-moll-Konzert stand an der Spitze des Programms. Ueber die Kränze der Tonsprache, ihre weiten Melodien, das vergilbte Rocco der Figuraton konnte freilich die treffliche Ausführung um so weniger hinwegtauschen, da diese jede moderne Gefühlsregung gewissenshaft mißachtet wohl wurde es und erst bei der Beethoven'schen G-dar-Fantasie und dem E-dar-Präludium von Bach. Jene quoll ein ununterbrochener Strom edelsten Gefühls von den Saiten. Wie wäherlich, wie feinfühlig wurden in dem Präludium Licht und Schatten vertheilt! Statt der harten Ecken und Kanten, mit denen die meisten Nachfolger den Hörer heims-



